

Hirten wollen Pastoral ohne Pastor

Wurzeln Europas sind christlich

Seite 4



Römisch-Katholisch
26. Jg./ Nr. 1
13. Jänner 2010
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

Das Gnadenbild von Kevelaer (Abbildung). Dort findet heuer die Tagung „Der Papst – Hirte und Lehrer der Völker“ statt. Prominente Referenten kommen.



Ungebremst geht die Anzahl der Kirchenaus-
tritte in Österreich wei-
ter. Die meisten Diözesen
gaben kurz vor Redakti-

Der Trend

onsschluß (12. Jänner
2010) die Austrittszahlen
2009 bekannt. Insgesamt
kehrten demnach in ganz
Österreich im abgelaufenen
Jahr rund 53.000 Personen
der katholischen Kirche den
Rücken! Allein in der Erzdiö-
zese Wien wurden 16.527
Austritte registriert, genau
3.593 mehr als im Jahr
2008. In der Diözese Linz
schnellte die Anzahl der
Ausgetretenen von 6.500
(2008) auf 9.338. Der ein-
deutige Trend: immer we-
niger Katholiken, dennoch
steigende Austrittszahlen!

Aktuelle Akademie des Galen-Kreises

Im theologischen und kir-
chenpolitischen Durchein-
ander unserer Tage zeigt es
sich, daß der Glaube der
Kirche nur dort authentisch
vertreten ist und wird, wo
Bischöfe Priester und Gläu-
bige in Treue zum Papst und

in Gemeinschaft mit ihm zu-
sammenstehen. Das weiß
der Kardinal-von-Galen-
Kreis e.V. und er handelt
danach: er stellt die Oster-
akademie in Kevelaer (7.
bis 10. April 2010) unter das
Thema „Der Papst – Hirte

und Lehrer der Völker“. Die
Einladung zu der Veranstal-
tung ging zwar erst vor we-
nigen Tagen hinaus, aber die
Veranstalter registrierten be-
reits in den ersten Tagen
zahlreiche Anmeldungen.

Der prominenteste Refe-
rent aus Österreich ist der
Pfarrer von Windischgar-
sten, Dr. **Gerhard Maria
Wagner**. Er wurde durch
eine unglaublich lügenhafte
Kampagne von Gegnern (im
vergangenen Jahr) als
Weihbischof für Linz ver-

hindert. Aus der Schweiz
kommt Domherr **Christoph
Cassetti**. Aus Deutschland
haben ihr Kommen zuge-
sagt: Dr. **Peter Beyerhaus**,
Dr. **Peter Bruns**, Dr. **Man-
fred Gerwing**, Dr. **Peter
Fabritz**, Dr. **Lothar Roos**
und Dr. **Klaus Berger**.

Kardinal-von-Galen-Kreis e. V.
in der AKG kath. Laien u. Priester
Postfach 1103, 48692 Stadtlohn
Fax: 02563/905269
E-Post: kvgk@kvgk.de

*Diese Ausgabe des „13.“
wurde am 13. Jänner 2010
gedruckt und in Österreich
noch am gleichen Tag aus-
geliefert. Für die deutschen
Abonnenten erfolgte die An-
lieferung zur Post in Weg-
scheid am 14. Jänner 2010.*

Pater Franziskus Federspiel OFSP läßt in der neuen Ausgabe des *Ja hres 2010* von „Dienst am Glauben“ wieder ausführlich seinen Vorgänger **Pater Fridolin Außersdorfer OFM** zu Wort kommen. Ein ganzes mönchisch-asketisches Leben lang beschäftigte sich **Pater Fridolin Außersdorfer** mit dem Mysterium des Glaubens. Er war der Überzeugung, der Lichtglanz der Realpräsenz in der Heiligen Messe sei so groß, daß der Mensch für dieses Geheimnis nicht einmal einen richtigen sprachlichen Ausdruck finde. Er zitierte dafür Beispiele:

Das geheimnisvolle Wort „haec“ (Dies)

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

Die sprachliche Bezeichnung für das Unausprechliche innerhalb der Heiligen Messe ist das Wort „Dies“. Und dieses Wort „Dies“ ist ein Wort des HERRN: „In jener Stunde frohlockte JESUS im HEILIGEN GEISTE und sprach: ICH preise DICH VATER, HERR des Himmels und der Erde, daß DU Dies vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast. Ja, VATER, so war es DIR wohlgefällig!“ (Lk 10,21; Mt 11,25)

Die Worte des Priesters bei der Heiligen Messe lauten so: „Demütig bitten wir DICH, allmächtiger Gott, DEIN heiliger Engel möge Dies zu DEINEM himmlischen Altar emportragen.“ Im Schlußgebet der Heiligen Messe zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria lauten die Worte der Kirche so: „Zu ihrer Verehrung haben wir Dies DEINER MAJESTÄT dargebracht.“ Und ebenso heißt es im Schlußgebet vom vierten Sonntag nach Ostern: „Stehe uns bei, HERR unser GOTT, und laß' uns durch Dies, das wir gläubig empfangen haben, aus allen Gefahren befreit werden!“

Die Erklärung für die Verwendung des Wortes Dies für den Lichtglanz der Realpräsenz ist: Das Mysterium ist so groß und so wunderbar, daß wir dafür staunend wie ein Kind keine Wort finden, sondern nur „Dies“ stammeln und andeutungsweise „Dies“ (lateinisch: haec) sagen. Weithin gilt das übrigens auch für die Bezeichnung „Leib“ als Erscheinungsform der Person unseres Herrn JESUS CHRISTUS. Ein wahrhaft atemberaubendes Wunder, daß an die Stelle von Brot der König der Herrlichkeit tritt. Die Sonne der Gerechtigkeit, der Mittelpunkt aller Herzen, die Wonne aller Heiligen, dem die ganze Schöpfung im Himmel und auf Erden entgegenjubelt (Ps 97,6) IHM Lob und Dank erweist!

Ausländer in der EU

Derzeit gibt es mehr als 30 Millionen Ausländer in den EU-Staaten; davon etwa 11,3 Millionen aus EU-Ländern und etwa 19,5 Millionen aus Nicht-EU-Ländern.

Die größten Ausländergruppen in Deutschland stellen Türken (1,8 Millionen), Italiener (570.000) und Polen (413.000). Den geringsten Ausländeranteil hat Rumänien mit rund 0,1 Prozent. Die größte Ausländergruppe in der gesamten EU stellen als EU-Ausländer die Rumänen mit 1,7 Millionen oder 15 Prozent aller in einem anderen EU-Staat lebenden Aus-

länder. Ihnen folgten die Italiener (1,3 Millionen oder 11 Prozent) und die Polen (1,2 Millionen oder 11 Prozent). Die meisten Drittstaatenangehörigen kommen aus der Türkei (2,4 Millionen), Marokko (1,7 Millionen) und Albanien (1 Million).

Gegenüber 2001 ist der Anteil von Ausländern an der EU-Bevölkerung um 42 Prozent gestiegen. Die Zahlen sind aber letztlich schwer zu vergleichen, weil zugleich auch zahlreiche Ausländer die Staatsbürgerschaft eines EU-Staats angenommen haben. So ist die Zahl der in Deutschland lebenden Türken zwischen 2001 und 2008 um 168.000 gesunken. Im gleichen Zeitraum sind aber 260.000 türkische Staatsbürger in Deutschland eingebürgert worden.

Titelschutz

Der Vatikan hat Titelschutz für kirchliche und päpstliche Symbole und Logos reklamiert. Alles, was sich direkt auf das Amt des Papstes bezieht – Name, Bild, Wappen – aber auch die Bezeichnung „päpstlich“, müsse im Voraus vom Heiligen Stuhl autorisiert werden, heißt es in einer Vatikan-Verlautbarung. Damit wolle man insbesondere Mißbrauch mit päpstlichen Symbolen für Zwecke vermeiden, die nichts oder nur wenig mit der katholischen Kirche zu tun hätten.

Gespräche

Die ersten Treffen zwischen der Glaubenskongregation und der Piusbruderschaft sind gut verlaufen. Das sagte der Bischof **Alonso de Galaretta**. Man spreche eine gemeinsame Sprache. **Galaretta** ist einer der vier Bischöfe, deren Exkommunikation von Papst **Benedikt** aufgehoben wurde.

Papst erhält im März Bericht über Legionäre Christi

Papst **Benedikt XVI.** soll am 15. März den Untersuchungsbericht über die Ordensgemeinschaft „Legionäre Christi“ erhalten.

Der Ordensgründer **P. Maciel Degollado** war im Februar 2008 im Alter von 87 Jahren in den USA gestor-

ben. Ihm wurde seit 1997 vorgeworfen, junge Seminaristen mißbraucht zu haben. Zudem soll er ihnen die Absolution für gemeinsam begangene sexuelle Handlungen erteilt haben. Das Kirchenrecht sieht dafür die automatische Exkommunikation vor,

Weltweite Opfer ihrer Sendung

Weltweit sind im vergangenen Jahr 37 katholische Priester und Seelsorger gewaltsam ums Leben gekommen.

Nach den Zahlen, die der römische Missionspresident Fides veröffentlichte, liegt der Blutzoll damit fast doppelt so hoch wie im Vorjahr und erreichte den höchsten Stand seit zehn Jahren.

Unter den Ermordeten waren 30 Priester, zwei Ordensfrauen, zwei Seminaristen sowie drei Laienmitarbeiter. Der überwiegende Teil der Gewalttaten ereignete sich den Angaben zufolge in Süd- und Nordamerika. Dort starben 18

Priester, zwei Seminaristen und eine Ordensfrau. In der Statistik der einzelnen Kontinente folgt Afrika, wo neun Priester, eine Ordensfrau und ein Laienmitarbeiter gewaltsam ums Leben kamen. In Asien wurden zwei Priester getötet, in Europa einer.

Einziges Todesopfer in Europa war **Louis Jousse-aume**, der sich in seiner Pfarrei im zentralfranzösischen Bistum Tulle besonders für Ausgegrenzte und Behinderte einsetzte. Der 70jährige Priester wurde am 26. Oktober von einer Person mit psychischen Problemen angegriffen und getötet.

Zwischenfall im Petersdom

Vor Beginn der Christmette ist es im Petersdom zu einem Zwischenfall gekommen. Während der Einzugsprozession übersprang eine Frau eine der Absperrungen und näherte sich dem Papst. Sie wurde von Sicherheitsbeamten abgefangen.

Der Papst stürzte im Handgemenge zu Boden. Er konnte sich jedoch mit Hilfe seines Zeremonienmeisters sofort wieder erheben und setzte die Prozession durch den Mittelgang zum Hauptaltar

fort. Während des Gottesdienstes ging das Kirchenoberhaupt nicht auf den Vorfall ein.

Bei dem Handgemenge stürzte auch der französische Kurienkardinal **Roger Etchegaray**. Der 87jährige brach sich bei den Zwischenfall ein Bein.

Die Frau wurde von der vatikanischen Gendarmerie festgenommen. Sie hatte bereits vor einem Jahr eine ähnlich Aktion gestartet, jedoch ohne Erfolg.

die nur vom Papst selbst gelöst werden kann. Zudem meldete sich während der Untersuchungen ein Anwalt, der die Interessen von insgesamt fünf angeblichen Kindern **Maciels** vertritt.

„Der 13.“ vertritt seit dem Beginn der Kampagne gegen

den Ordensgründer die Ansicht, daß es sich (ähnlich wie anderen Fällen) um gezielte Verleumdungen handelt. Urheber sind Drahtzieher in und außerhalb der Kirche. Man darf gespannt sein, welche Formulierungen die Kommission gebraucht!

Liebe Leserin, lieber Leser!


Geradezu negativ beispielhaft für den deutschsprachigen Raum ist eine Presseausendung des Beamtenapparates namens „Pastorale Dienste“ der Diözese St. Pölten. Die Laienfunktionäre dieser Diözese versprechen, sie werden in der jetzigen Wirtschaftskrise „den Menschen Halt geben, und ihre Wünsche, Sorgen und Hoffnungen mittragen“! Das sind großspurige Worthülsen und leere Versprechungen, die genauso gut aus dem Parteiprogramm der seinerzeitigen Kommunisten stammen könnten. Die hauptamtliche Funktionärschicht in der Kirche redet von „Mitarbeitern in den verschiedensten Seelsorgebereichen“, von „zahlreichen kirchlichen Gruppen“, von „haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern“, von „Klausurtagen“ der „Pastoralen Dienste“, von einem „Katholischen Bildungswerk“ und von „Sinnquellrunden“.

*Nur einer fehlt in dieser Aufzählung: Der Priester, der Wichtigste, der von Gott Gesandte und Geweihte! Keiner dieser hochbezahlten Oberlaien-Funktionäre fragt sich, warum es Priestern gelungen ist, in wirtschaftlich sehr schwierigeren früheren Zeiten den Katholiken Trost, Sicherheit und Sinnerfüllung zu geben. Nur die von Laienfunktionären geleiteten „Pfarrverbände“ sind das wahre Heil! Der Laienfunktionär und „Pastoral“-Direktor **Winkelmayer** sagt: „Die Kirche kann zwar keine krisensichere Welt bieten, aber wir bieten eine Gemeinschaft!“ Warum duldet der Bischof, dulden die Bischöfe, solche Sprüche?*

Die Austrittszahlen für Österreich nehmen zu. Bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe wurden neue, erschreckend hohe Zahlen veröffentlicht. Sie sprechen nicht für einen Erfolg der Verantwortlichen. Die neunmalklugen Oberlaien und ihre „Hirten“ lesen natürlich die internationalen Medien: Sie wissen daher von den Rekordverschuldungen der Staaten, vom Fehlbetrag von mindestens 100 Milliarden Euro (!) im deutschen Budget 2010, vom Fehlstart Österreichs in die Haushaltssanierung und vom Zerfall des britischen Pfunds. Das alles lesen die Oberlaien und natürlich auch die „Hirten“ und sagen, daß sie keine krisensichere Welt bieten können, aber dafür eine Gemeinschaft. Vom geistigen, geistlichen und religiösen Konzept, das sie bringen sollten, haben sie nicht die leiseste Ahnung.

Liebe Leserin, lieber Leser! Schauen wir trotzdem ruhig und gelassen in die Zukunft! Wir wissen: Gott ist mit uns! Er ist bei uns. Er wird uns nie verlassen.

Wir danken Ihnen für Ihre Treue zum „13.“, der mit dieser Ausgabe nun schon in den 26. Jahrgang geht. In tiefer Verbundenheit grüßen Sie

Friedrich Engelmann 

Edith Stein und die christlichen Wurzeln Europas

Edith Stein, die jüdische Konvertitin und spätere heilige **Theresia Benedicta vom Kreuz**, betrachtete die Verfolgung des jüdischen Volkes unter dem Nazi-Regime nicht als religiöse Verfolgung. In diesem Punkt stimmt sie mit dem Stand der heutigen

VON GABRIELE WASTE

Geschichtsforschung überein. In der nachkonziliaren Kirche (vergleiche die neueste Ausgabe des Lexikons für Theologie und Kirche) hat sich allerdings der Gemeinplatz eingeschlichen, der christliche Antijudaismus sei die Wurzel des rassistischen Antisemitismus.

Wenn man **Edith Stein** weiter folgt, ist diese Ursachenverquickung in keiner Weise angebracht. Man verschweigt nämlich in gewissen Kreisen gerne, daß **Edith Stein** den Kampf **Hitlers** gegen das Judentum einen „Kampf gegen die Menschheit **CHRISTI**“ nannte. Und als „Kampf gegen die Gottheit **CHRIST**“

bezeichnete der selige **Clemens August Kardinal von Galen** den Kampf **Hitlers** gegen die Kirche. Beide Heilige erkannten die Gefährlichkeit des Nationalsozialismus von seinen ersten Manifestationen an. **Edith Stein** sprach bei der Machtergreifung **Hitlers** sogar von einem „Kommen des Antichristen“ in Deutschland.

Dieser „Antichrist“, die Fortsetzung des alten germanischen Heidentums und die Realisierung von Nietzsches „Übermensch“, kann folglich nur auf der Grundlage des Christentums bezwungen werden. Mit „Toleranzparolen“ ist weder dem Neuheidentum noch synkretistischen Bestrebungen, welcher Art auch immer, beizukommen, im Gegenteil: solche stärken letztlich nur deren gefährliches Potential.

Angesichts neuerer Entwicklungen in Welt und Kirche, vor allem in Europa, ist eine Rückbesinnung eben auf die christlichen Wurzeln Europas dringend notwendig. Darüber nachzudenken ist sicher ganz im Sinne

Edith Steins, die **Papst Johannes Paul II.** nach ihrer Heiligsprechung zu einer der drei Patroninnen Europas ernannte. Interessanterweise widmete **Edith Stein** in ihrem religionsphilosophischen Werk jener Thematik, die in engem Zusammenhang mit diesen christlichen Wurzeln steht, einen breiten Raum.

Dazu gehört die philosophische Durchdringung der Trinitätslehre im Anschluß an den heilige **Augustinus** und der Inkarnation, in der Folge aber auch des Personbegriffs. **Edith Stein** hob mehrfach hervor, daß die Frage der menschlichen Persönlichkeit, in weiterer Folge der Persönlichkeit überhaupt, rein philosophisch nicht zu lösen ist, sondern nur auf der Grundlage der neutestamentlichen Offenbarung.

Das Nachdenken über die christlichen Wurzeln Europas führt daher zu den Konzilien von Nicäa (325) und Chalkedon (451) zurück, die den Glauben an die Dreifaltigkeit und Menschwerdung lehramt-

lich definiert haben. Erst auf der Grundlage dieses Glaubens, nämlich an einen wesensgleichen Gott in drei Personen, wurden die Voraussetzungen für einen personalen Glauben, ja für die Personalität überhaupt geschaffen. Und erst die Menschwerdung **CHRISTI** ermöglicht ein integrales Verständnis des Menschen und seiner Bestimmung, wie **Johannes Paul II.** in seiner ersten Enzyklika *Redemptor Hominis* betont. Die Konzilien von Nicäa und Chalkedon sind daher nicht nur Meilensteine der Kirchengeschichte, sondern der europäischen Geistesgeschichte und Kultur überhaupt. Jedes Abweichen von Nicäa und Chalkedon, jede verkürzte Sicht der Persönlichkeit des Menschen und seiner in **CHRISTUS** grundgelegten übernatürlichen Würde, ist ein Abweichen von den Grundlagen der europäischen Kultur. Eine der größten Gefährdungen dieser Kultur ist der immer mehr um sich greifende Synkretismus.

Die „Auschwitz-Falle“ oder Hitlers später Sieg

„Israel muß sich vom Holocaust lösen!“, **Avraham Burgs** Aufscheiner schmerzt in den Ohren seiner Landsleute. Seine Thesen sind Anklagen: Israel hat den Holocaust

VON FRIEDRICH ROMIG*

zum Staatsmythos aufgeblasen und nimmt jetzt mehr und mehr die Züge **Hitler**-Deutschlands an: „**Hitler** hat

gewonnen“, war der ursprünglich von **Burg** vorgesehene Buchtitel. Israel hat das aufgeklärte Judentum verraten.

Dank Männern wie **Karl Marx**, **Leo Trotzki**, **Sigmund Freud**, **Heinrich Heine**, **Moses Mendelssohn**, **Baruch Spinoza**, **Abraham Joshua Heschel** und der Bürgerrechtsbewegung stand und steht aufgeklärtes

und humanistisches Judentum für Öffnung, Freiheit, Gleichheit, Menschenrechte, Toleranz. Das zionistische Israel steht dagegen für Ausgrenzung, Unterdrückung, Diskriminierung, Rassismus, Verfolgung, Mißhandlung, Folter, Vertreibung, Landraub, Mord. Für Israel sind die Palästinenser was für **Hitler** die Juden waren: Opfer einer durch „Transfer“

oder Ausrottung geplanten „Endlösung“. **Hitler**-Deutschland galt einst in der Welt als das „absolute Böse“, jetzt hat Israel diese Rolle übernommen. Nicht nur in den Augen der Islamisten gilt Israel als der „Schurkenstaat par excellence“, selbst im Westen steht Israel am Pranger. Durch fortgesetztes Auspiewen

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

len der Holocaustkarte zu Zwecken der Erpressung, hat Israel die Opfer des Holocausts geschändet. **Yad Vashem**, das Heiligtum der neuen Staatsreligion, ist als der Versuch Israels zu werten, den Holocaust zu monopolisieren, doch damit werden die Opfer der vielen Holocauste des 20. Jahrhunderts beleidigt und vergessen: die Armenier, die Ukrainer, die Chinesen, die Kambodschaner, die Bosnier.

Die „Gedenkpoltik“

Der Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen in Darfur oder Ruanda hat die Welt ebenso tatenlos zugesehen, wie sie den Mord an den Juden durch die Nationalsozialisten schweigend hinnahm, Amerika und die Zionisten eingeschlossen.

Der Holocaust an den Juden wird durch eine absurde, neuerdings sogar UNO-verordnete „Gedenkpoltik“ aus dem historischen Prozess herausgerissen und zu einem „einzigartigen“ Ereignis hochstilisiert, die Ausrottung der Indianer, der Indis, der Hereros, der Ureinwohner Australiens aber heruntergespielt, als hätte sie Untermenschen oder Menschen zweiter Klasse betroffen.

Veränderung

Durch den **Eichmann**-Prozeß ab 1960 wurde das israelische und jüdische Selbstverständnis auf tragische Weise verändert. Vor diesem Prozeß beruhte der israelische Staatsmythos auf der Anerkennung des Kampfes der zionistischen „Helden“ für eine sichere Heim-

stätte der Juden in Palästina und ihrem Einsatz bei Besiedlung und Fruchtbarmachung des Landes.

Die zionistischen Helden und Siedler in der Gründungsphase Israels hatten nur Verachtung übrig für jene Juden, die sich ohne Widerstand wie willenlose Lämmer zu den Schlachtbänken **Hitlers** führen ließen. Und umgekehrt hielten die Diaspora-Juden, vor allem in Amerika und zum Teil auch in der Sowjetunion, die Idee eines jüdischen Staates für abwegig und die meist aus ostjüdischem Milieu stammenden Zionisten für eine Bande von Kommunisten und Terroristen. „Auschwitz“ war noch kein Thema, der Begriff „Holocaust“ noch nicht erfunden

Der Opfermythos

Das änderte sich im Verlauf des Prozesses: Aus dem staatsbegründenden Heldenmythos wurde der Opfermythos, an die Stelle der Helden traten die Opfer von Auschwitz. Gegen führende Zionisten wurde sogar der Vorwurf laut, sie hätten mit den Nationalsozialisten (darunter **Eichmann!**) in Auswanderungsfragen zusammengearbeitet und sich gelegentlich sogar am Eigentum ihrer jüdischen Mitbrüder vergriffen. Die Zionisten, vornehmlich aus der Arbeiterpartei (Mapai), gerieten unter Druck. Vierzig „Kollaborateuren“ wurde in Israel der Prozeß gemacht, nur drei davon waren Nicht-Juden.

Grund also genug um den „Heldenmythos“ zu begraben und mit „Auschwitz“ auf einen neuen Begründungsmythos aufzuspringen. Obwohl

es nach dem Zweiten Weltkrieg kaum noch eine nennenswerte Judenverfolgung gab, mußte der Massenmord in Auschwitz die Legitimitätsgrundlage für die Errichtung und Ausdehnung des illegitimen, undemokratischen Judenstaates auf palästinensischem Gebiet liefern.

Pflichtprogramm

Schulkindern wurde „Auschwitz“ als das wichtigste historische Ereignis eingetrichtert, unzählige Schulklassen nach Auschwitz gekarrt und der Besuch im Konzentrationslager zum Pflichtprogramm. Die Marke „Auschwitz“ wurde nicht nur zur Goldgrube professioneller Geschäftemacher, nein, die ganze Welt wurde quasi in Solidarhaft genommen, um Israel als sichere Zufluchtsstätte für alle Zeit zu garantieren, es aufzurüsten und zu verteidigen. Der israelischen Lobby gelang es nach und nach einen beherrschenden Einfluß zuerst auf die Diaspora-Juden und über diese und ihre mächtigen Lobby-Organisationen dann auch auf die gesamte Außenpolitik der USA und ihrer Vasallen zu gewinnen. Wer sich nicht mit Israel solidariserte und es kritisierte, dem wurde Antisemitismus vorgeworfen. War er an führender Stelle, so wurde er sogleich als neuer **Hitler** bezeichnet, der die Juden „eliminieren“ wollte und daher selbst „entsorgt“ werden mußte. Gelang das nicht mit der von den Medien ausgeübten „vierten Gewalt“, dann eben mit Krieg, Bomben und Exekution.

Der Krieg gegen den Terror wurde zum Krieg gegen

die Feinde Israels, von dem jetzt anzunehmen ist, daß er solange fort dauert als Israel existiert. Mit diesem ewigen Krieg tappten Israel und die ganze Welt in die „Auschwitz-Falle“. Sie wurden unfähig zum friedlichen Zusammenleben der Völker. „Wir müssen Auschwitz hinter uns lassen“, „uns von der Besessenheit durch die Shoah befreien“, „den Blick in die Zukunft richten“, fordert wortgewaltig **Avraham Burg**. Und das rät er übrigens auch uns Deutschen, die sich nicht länger auf ihre Täterrolle fixieren lassen sollten. Seine messerscharfe Kritik trifft Politiker wie **Ben Gurion**, **Yitzak Rabin**, **Shimon Peres**, **Ariel Sharon**, **Benjamin Netanjahu**, **Ehud Barak**, chassidische Rabbiner wie den berühmten „Messias“ der Chabad Lubawitsch-Bewegung **Rabbi Menachem Mendel Schneerson**, dem Präsident **Bush** einen eigenen amerikanischen „Erinnerungstag“ gewidmet hat, die radikale Siedlersekte **Gusch Emunim**, welche die palästinensischen Bauern tyrannisiert – **Burg** nimmt sie alle ins Visier und schießt eine Salve nach der anderen auf sie ab. Kein Wunder, daß er inzwischen zu den in Israel meistgehassten Männern gehört.

Meinungsvielfalt

Doch auch, was **Burg** an Positivem vorzubringen hat, stößt weder in Israel noch in der Welt auf ungeteilte Zustimmung. Die Welt sei „jüdischer“ geworden, sie habe die Wertvorstellungen des aufgeklärten Judentums weitgehend übernommen, sogar

Fortsetzung Seite 6

Fortsetzung von Seite 5
die katholische Kirche habe sich ihnen gebeugt, meint **Burg**. Israel aber habe sich „ghettoisiert“, eingeschlossen, isoliert, mit Mauern umgeben. Es sitze jetzt wie **Eichmann** in einem Käfig aus Panzerglas auf der Anklagebank. Engstirniger, zionistischer Nationalismus wurde zur Staatsideologie, seine universale Rolle für die Menschheit hat Israel aufgegeben. Jetzt müssen selbst die Diaspora-Juden, einst die Träger universaler Kultur, nach der zionistischen Pfeife tanzen und geraten in den Ländern, in denen sie leben, zunehmend in Verruf. Die Zionisten heizen den sich ausbreitenden Antisemitismus auch noch an, in der Hoffnung, das würde die Auswanderung nach Israel beschleunigen und den demographischen Schwund, unter dem Israel leidet, kompensieren.

Israel ist kein Rechtsstaat, so **Burg**. Mit seiner illegalen Siedlungspolitik tritt es tagaus tagein das Völkerrecht mit Füßen. Zum Aussatz der Völkergemeinschaft geworden, hat es so wenig Existenzrecht wie **Hitler-Deutschland** (vgl. S 81). Die Völkergemeinschaft war sich einig, **Hitler-Deutschland** zu eliminieren, Israel aber läßt sie jede Gewaltanwendung durchgehen. Israel rechtfertigt seine Völkerrechtsbrüche mit **Hitlers** Verbrechen, dem Holocaust, als hätte das Mordopfer das Recht auf Mord. „Der Holocaust erlaubt jetzt alles“, die Errichtung von Zäunen, Belagerungen, Einkesselungen, Blockaden, Staßensperren, Nahrungsmittel- und Wasserentzug, die Zerstörung von

Schulen, Universitäten, Wohnblocks, Krankenhäusern und ganzer Stadtteile, gleichgültig wie viele Opfer es fordert. Mißhandlungen, Folter, Urteile von Militärgerichten und gezielte Tötungen stehen auf der Tagesordnung.

Holocaust-Sumpf

Die Palästinenser sind jetzt die Prügelknaben, an denen Israel seine Aggression, seine Wut und seinen Zorn auf eine Welt abreagiert, von der es sich als ausgegrenzt, nicht angenommen und immer noch verfolgt fühlt. Israel ist geplagt von seinem schlechten Gewissen, weil es die von der zivilisierten Welt aus dem Holocaust gezogene Lehre „nie wieder Völkermord!“, selbst nicht beherzigt. Israel steckt im Sumpf des Holocaust. Der Holocaust gilt jetzt als das wichtigste historische Ereignis des Judentums, ist wichtiger als die Erschaffung der Welt durch GOTT oder die Offenbarung der Thora auf dem Sinai. Statt seiner Religion verehrt Israel seine Traumata und wird so unfähig, Frieden mit den Palästinensern zu schließen und die Verantwortung für die palästinensischen Flüchtlinge zu übernehmen. Unfähig zu friedlichem Zusammenleben, wird in den Augen der Welt Israels Davidstern zum Hakenkreuz der Menschenverachtung.

Aufregendes Buch

Es ist ein aufregendes Buch, das **Avraham Burg** (geboren 1955), langjähriger Abgeordneter und Sprecher der Knes-

seth, einst glühender Zionist, Fallschirmjäger, Sohn des allseits geschätzten Innenministers **Josef Burg**, vorgelegt hat. Er hat sich vom national-sozialistischen Zionismus abgewandt, und glaubt, in der von ihm bevorzugten Auslegung der Thora und des Talmud seine humanistisch-menschenbeglückenden Wurzeln wiederentdeckt zu haben. Am Talmud rühmt er die ständige Dialogbereitschaft der Rabbiner, die zuhören und auf die Argumente ihrer Gesprächspartner eingehen. Das läßt ihn von einem Supermarkt der Religionen träumen, aus dem sich jeder sein ihm schmeckendes Religionsmenu zusammenstellen kann. Mosaische Gebote, christliche Liebe gewürzt mit buddhistischer Wellness-Meditation und islamischen Gebetsrufen ergänzen wohl die richtige Mischung. **Burg** schlägt eine Weltreligionsbehörde vor, die dafür sorgt, daß die kanonischen Texte von Feindseligkeit, Hetze, Aggression oder Separatismus bereinigt und die von den Religionen ausgehenden Gefährdungen

Friedlicher Islam in Europa?

Einige Schlagzeilen in Zeitungen der vergangenen Tage: In französischen Betrieben prallen die Welten von Muslimen und Nicht-Muslimen aufeinander: Islamis verlangen, daß Kantinen in den Firmen nach Geschlechtern getrennt werden. Muslimische Frauen dürfen nur von Ärztinnen behandelt werden. Muslimische Feiertage müssen arbeitsfrei werden. In Dänemark ist ein Anschlag auf den Karikaturisten **Kurt**

des Friedens neutralisiert werden. Ein internationaler Gerichtshof, am besten angesiedelt auf dem Gelände von Yad Vashem, soll alle Völkermorde und Verbrechen gegen die Menschheit ahnden. Israel müsse zur moralischen Instanz und zum Vorbild der Welt werden. Anders könne es wohl kaum überleben und seine Existenz rechtfertigen.

Linke Gutmenschen und „aufgeklärte Humanisten“ vom Schlage eines **Avraham Burg** glauben eben noch immer die Welt in ein Paradies verwandeln zu können. Daß sie mit dem Antichrist verwandt sind, kommt ihnen nicht in den Sinn.

Avraham Burg: „Hitler besiegen. Warum Israel sich endlich vom Holocaust lösen muss.“ Aus dem Englischen von **Ulrike Bischof**. Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2009. Gebunden. 280 Seiten. ISBN: 978-3-593-39056-7. Euro 22,90.

*Der Autor Dozent Dr. **Friedrich Romig** lehrte politische Ökonomie in Wien, Graz und Aachen.

Weestergard nur deswegen gescheitert, weil er in einen Sicherheitstrakt seiner Wohnung flüchten und die Polizei verständigen konnte. In der holländischen Kleinstadt Culemborg (nahe Utrecht) brachen Migranten-Unruhen aus. Der Bürgermeister mußte den Notstand anordnen. Polizisten sollen bis gegen Ende Jänner den Stadtteil Terweijde sichern, in dem sich Molukker und Marokkaner bekämpfen.

Gernot Facius, seit Jahrzehnten Kirchenredakteur der „Welt“, veröffentlichte am 8. Dezember 2009 einen alarmierenden Bericht in der „Welt“ mit dem Titel „Wenn die Pfarrgemeinde stirbt“. Darin beschreibt er den Zerfall der Pfarrei-Strukturen in Deutschland und einen „dramatischen Priester-mangel“.

Zugleich problematisiert **Facius** den Pflichtzölibat der katholischen Priester, als sei dies eine Hauptursache der gegenwärtigen Krise. Dabei übersieht der Autor, daß auf evangelischer Seite ohne Zölibat ähnliche Schwierigkeiten bestehen, denn es gibt vor allem einen „dramatischen Gläubigenmangel“ in der westlichen Christenheit, vor allem in den deutschsprachigen Ländern.

Krise der Bischöfe

In Wirklichkeit ist die Kirchenkrise nicht durch die Ehelosigkeit der Priester verursacht, die seit 1700 Jahren in der Katholischen Kirche verpflichtend ist, sondern teils durch den glaubensfeindlichen Zeitgeist, teils auch hausgemacht – nicht zuletzt durch Amtsträger, darunter nicht wenige Bischöfe.

Kein Geringerer als Kardinal **Franjo Seper**, bis 1981 Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation in Rom, erklärte bereits Anfang der 70er Jahre sehr klar-sichtig: „Die Krise der Kirche ist eine Krise der Bischöfe.“

Die meisten Oberhirten zeichnen sich durch das Bedürfnis aus, der Welt zu gefallen, auch auf die Gefahr hin, GOTT zu mißfallen; sie

Viele Bischöfe forcieren eine „Pastoral ohne Pastor“

Wenn die Kirchenleitung versagt

VON FELIZITAS KÜBLE

fürchten die Medien weitaus stärker als das Jüngste Gemel – und sie fragen vor allem danach, wie sie bei den Leuten „ankommen“, aber kaum noch: wie (und ob) sie einst „oben“ ankommen!

Die Situation hat sich mittlerweile dramatisch verschlechtert, freilich nicht durch den jahrtausendlang bewährten Zölibat, sondern vor allem durch das Versagen der Kirchenleitungen, zumal der bischöflichen Amtstuben. Dort wird zunehmend eine „Pastoral ohne Pastor“ nicht nur toleriert, sondern angestrebt. Die sogenannte „Pastoralprozesse“, die von Ordinariaten beschlossen und vorangetrieben werden, sind in Wirklichkeit anti-pastorale Zumutungen, weil gegen die Seelsorge und gegen die berechtigten Interessen der Gläubigen gerichtet.

Geldsorge & Seelsorge

Offenbar geht es vielen Amtsträgern mehr um Geldsorge als um Seelsorge. Gespart wird nämlich nicht im Bereich des aufgeblähten Verwaltungsapparats und der teuren diözesanen Bildungshäuser, die ohnehin für ihren linksliberalen Kurs berüchtigt sind, sondern ausgerechnet an der „Basis“, bei den Pfarrern und Pfarrgemeinden, also genau dort, wo der Rotstift am wenigsten hingehört.

Die von **Gernot Facius** erwähnte alte Steigerungsformel „Schwarz – Münster – Paderborn“ gilt schon längst nicht mehr. Ausgerechnet in der einstigen „schwarzen“ Hochburg Paderborn wurde das Experiment mit der Auflösung der Pfarrei-Strukturen durch „pastorale Großräume“ begonnen und eine sogenannte „Kooperative Pastoral“ eingeführt, die hauptsächlich dem Zweck dient, den Priester – vor allem den Pfarrer – durch Laienfunktionäre, Gremien und eine allgegenwärtigen „Rätediktatur“ zu verdrängen und ihm weitgehend seine Leitungsvollmacht zu rauben.

Wort des Papstes

Somit verlieren die „Schäflein“ zunehmend ihren Hirten und die Christen ihre Seelsorger. Eine wirkliche „Pastoral ohne Pastor“ kann es nicht geben, denn der Pfarrer ist der „Vater“ der Pfarrgemeinde – und „ein Priester ist allein durch einen Priester zu ersetzen“, womit **Johannes Paul II.** den Sachverhalt treffsicher auf den Punkt brachte. Des Papstes Wort in der Bischöfe Ohr. Die Pastoralpläne und Strukturreformen aus den Ordinariaten sind offenbar einem anderen Ansatz verpflichtet. Im Rahmen „Pastoralprozesse“ wird dem Priestertum zunehmend der Prozeß gemacht und vor allem der Leitungs-

dienst, also die Hirtensorge des Pfarrers ausgehöhlt.

Infolgedessen fühlen sich Laien-Funktionäre immer stärker als „Ersatz-Kleriker“ – und Priester werden stattdessen quasi „laisiert“ – und nicht selten können Geistliche froh sein, wenn sie wenigstens noch so viel zu melden haben wie hauptamtliche Laien, Pastoralassistenten und die Vertreter von Gremien, Kommissionen, Pastoralteams, Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräten ...

Ein Warnruf

Angesichts dieser verheerenden Entwicklung ist ein klarer und fundierter Warnruf überfällig. Verfaßt und gut begründet hat ihn der Münchner Kirchenrechtler Dr. **Wolfgang Rothe** in seinem Sachbuch „Pastoral ohne Pastor?“, das 2008 im Schmitt-Verlag (Siegburg) erschien. Selten liest man eine kirchenrechtlich derart präzise und zugleich verständlich formulierte Studie, die sich nicht im Detail verliert, sondern den „roten Faden“ im Auge behält, nämlich den Anspruch der Gläubigen auf wirkliche Seelsorge, auf eine Pastoral mit Pastor und auch darauf, daß die Kirche im Dorf bleibt und die Pfarrgemeinden nicht in ihrer Grundstruktur zerstört werden.

Dabei wagt es der Autor, der sein Buch dem angesehenen Kirchenrechtler Prof. Dr. **Georg May** widmete, den Finger in die Wunden innerkirchlicher Mißstände zu legen und vor allem die fatale Verdrängung des Priesters als Seelsorger und als Hirte seiner „Herde“ deut-

Fortsetzung Seite 8

Ostbistümer reagieren auf zurückgehende Finanzmittel

„Die Segel neu ausrichten“

In den vergangenen Jahren beschlossen die Diözesen Sparpläne, legten Pfarreien zusammen oder strukturierten die Verwaltung neu.

Fortsetzung von Seite 7
lich zu beanstanden. Mit offener „brennender Sorge“ warnte Papst **Benedikt XVI.** die deutschen Bischöfe bei ihrem Ad-limina-Besuch vom 18.11.2006 davor, bei ihren Pastoralplänen „den Blick auf das Wesentliche zu verstellen“; insbesondere dürften gewisse Reformen nicht dazu führen, daß „das Bild des Pfarrers, das heißt des Priesters, der als Mann GOTTES und Mann der Kirche eine Pfarrgemeinde leitet, zu verschwimmen droht.“

Vor unseren Augen...

Genau dies geschieht jedoch vor unseren Augen. Immer mehr Pfarrer werden auf Drängen bischöflicher Amtsstuben vorzeitig in den Ruhestand versetzt, durch Amtsenthebungen kaltgestellt oder unter dem Vorwand von Pfarrei-Fusionen zu Vikaren, Kaplänen und „Pfarradministratoren“ degradiert, durchaus auch im Bistum Köln, dort sogar im großen Stil.

Von diesen antipastoralen Vorgängen schreibt **Gernot Facius** jedoch fast nichts, deshalb bleibt seine Zustandsbeschreibung oberflächlich. Stattdessen ertönt wieder einmal das altbekannte Klageelied über die priesterliche Ehelosigkeit, ohne zu bedenken, daß die Abschaffung des Zölibats die Glaubens- und Kirchenkrise nicht lösen, sondern sogar verschärfen würde, denn die Kirche erneuert sich nicht durch ein Weniger, sondern durch ein Mehr an Gottesliebe, Seeleneifer und Einsatzfreude.

* **Felizitas Küble** ist Vorsitzende des Christoforuswerks e.V. in Münster.

Besonders stark war der Umbruch im **Erzbistum Berlin**. Statt 210 Gemeinden wie vor sechs Jahren gibt es jetzt noch 108. Über 440 Vollzeitstellen, die vor allem Pfarrsekretärinnen, Küster, Organisten und Hausmeister betrafen, wurden gestrichen.

Um die Kürzungen von Finanzzuweisungen aufzufangen, haben viele Gemeinden Fördervereine gegründet und versuchen Spenden zu sammeln.

Das **Bistum Magdeburg** ist dabei, die Anzahl der selbstständigen Pfarreien von 150 auf 44 zu reduzieren. Betriebsbedingte Kündigungen gab es bislang nicht, allerdings werden Stellen nach dem Ausscheiden von Mitarbeitern teilweise nicht wieder besetzt. Auch hier geht die

Anzahl der Priester zurück, durch die Zusammenlegungen der Gemeinden betreuen sie nun erheblich größere Gebiete.

Im **Bistum Erfurt** sieht es ähnlich aus: Bis 2020 soll es hier statt 72 nur noch 32 Pfarreien geben. Denn das Bistum rechnet damit, daß es statt der derzeit 112 aktiven Priester in rund zehn Jahren nur noch 32 unter 60 Jahren geben wird. Die übrig gebliebenen Pfarreien sollen aber gestärkt werden, zudem hofft das Bistum auf ein großes ehrenamtliches Engagement der Laienkatholiken in den Filialgemeinden. Um dort ein kirchliches Leben zu gewährleisten, soll es Filialgemeinderäte geben.

Im **Bistum Dresden-Meißen** gab es diese Zusammenlegungen von Gemeinden bislang nicht. Sie haben aber weniger Finanzmittel zur Verfügung. Als Folge davon sind jetzt etwa Sekretärinnen oder Hausmeister für mehre-

re Gemeinden zuständig. Zudem holte das Bistum Seelsorger aus Polen.

Düstere Zukunft

Auch im kleinsten Bistum Deutschlands, der **Diözese Görlitz**, stehen große Veränderungen bevor: Nach kleineren Reformen in den vergangenen Jahren soll es ab nun in den drei Dekanaten statt 35 nur noch 24 selbstständige Pfarreien geben. Das Bistum trage „ein massives DDR-Erbe“ der Säkularisierung mit sich, so Bistumssprecher **Markus Kremser**. Vor allem in Südbrandenburg sehe es „düster“ aus. Besonders dort habe das Bistum mit Wegzug und Überalterung zu kämpfen. In einigen Pfarreien gebe es so gut wie keine Kinder und Jugendlichen. In Zahlen ausgedrückt sieht dieser Rückgang so aus: Lebten im Bistum 1994 noch 55.000 Katholiken, sind es derzeit 31.200.

Jesus ist der wichtigste Mensch in der ganzen Weltgeschichte

Der Münchener Philosoph **Robert Spaemann** hält **JESUS VON NAZARETH** für den wichtigsten Menschen, der je gelebt hat. „Um das zu meinen, muß man nicht ein Christ sein“, sagte **Spaemann** dem Münchener Nachrichtenmagazin „Focus“.

Den modernen Erscheinungsformen von Religiosität mißt **Spaemann** keine große Bedeutung bei. Durch die Konfrontation

mit dem Islam entstehe jedoch bei vielen Nichtmuslimen das Bedürfnis, sich wieder stärker mit der eigenen Religion zu beschäftigen.

Der Philosoph kritisiert den weiterhin verbreiteten **Glauben an einen permanenten Fortschritt durch Wissenschaft und Technik**. Wer der Meinung sei, die Zivilisation in ihrer heutigen Form werde auch noch in 10.000 Jahren Bestand haben, behaupte „etwas sehr

Kühnes und Unwahrscheinliches“. Es sei genau dieser Hochmut, der das Projekt der Moderne bestimme „und uns verblende“. Skeptisch zeigte sich **Spaemann** generell über die Zukunft der Menschheit: Er glaube nicht, daß die Menschheit noch eine sehr lange Zukunft habe. Daß sie noch Jahrtausende leben werde, halte er für „extrem unwahrscheinlich“.

Noch weniger Kirchensteuereinnahmen

Von 409 Millionen auf rund 373 Millionen Euro ist das Kirchensteueraufkommen der Erzdiözese Freiburg im zu Ende gehenden Jahr eingebrochen.

Damit muß das von Erzbischof **Robert Zollitsch**, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, geleitete Erzbistum im bundesweiten Vergleich mit anderen Diözesen den stärksten Rückgang bei den Kirchensteuereinnahmen verkräften. Wie dem Geschäftsbericht zum Haushaltsplan 2010/2011 zu entnehmen ist, stellt sich das Bistum für die Jahre 2010 und 2011 auf einen weiteren zehnprozentigen Rückgang der Einnahmen auf dann 330 Millionen Euro ein.

Als „stabile Brücke in die Zukunft“ bezeichnet der Frei-

burger Generalvikar **Fridolin Keck** vor diesem Hintergrund den Doppelhaushalt des Erzbistums für die Jahre 2010/2011. Für den Doppelhaushalt sollen insgesamt rund 45 Millionen Euro aus den Rücklagen entnommen werden. Gegen Panik wandte sich die Präsidentin der Kirchensteuervertretung, **Annette Bernards**. Die Erzdiözese habe immer noch die Möglichkeit zu agieren und sei nicht gezwungen, nur zu reagieren, sagt sie.

Der Etat des Erzbistums Freiburg für 2010 hat ein Volumen von 465,7 Millio-

nen Euro. Davon kommen rund 330 Millionen Euro (71 Prozent) aus der Kirchensteuer. Für die Gemeinden sind rund 173 Millionen Euro aus der Kirchensteuer vorgesehen, damit ihre Finanzausstattung auf dem bisherigen Niveau gehalten wird. Für Personalausgaben sind im Etat 177,5 Millionen Euro veranschlagt. Zweitgrößter Kostenfaktor ist der Unterhalt kirchlicher Gebäude. Mit der Bildung einer Bau-Erneuerungsrücklage habe das Erzbistum „eine Basis für die Unterhaltung eines wesentlichen Teils des diözesanen Immobilienbestandes geschaffen“, heißt es dazu im Geschäftsbericht

Mit der Gründung einer „Gemeinschaftsstiftung“, die mit einem Grundkapital von fünf Millionen Euro ausgestattet wird, will die Erzdiözese nach den Worten von Erzbischof **Zollitsch** die „Grundlage für die Wiederbelebung des kirchlichen Stiftungsgedankens“ schaffen.

Der 98. Deutsche Katholikentag 2012 in Mannheim wird nach derzeitigen Planungen rund acht Millionen Euro kosten. Der Beitrag des Erzbistums Freiburg liegt bei 1,1

Katholikentag

Millionen, sagte Erzbischof **Robert Zollitsch** erst kürzlich in Freiburg.

Das Land Baden-Württemberg bezuschußt das Kirchentreffen mit 1,6 Millionen Euro. In ähnlicher Höhe beteiligt sich die gastgebende Stadt Mannheim. Der Bund plant, für die vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ausgerichtete Veranstaltung rund 400.000 Euro beizusteuern.

Sorgen

Die deutschen Bischöfe sorgen sich um das katholische Profil der Caritas. Deren Dienste würden als „uneigentliche kirchliche Aktivität“ und „Sache von Verband und beruflichen Experten“ betrachtet, heißt es in einem am 7. Januar, in Bonn veröffentlichten Papier. Der Deutsche Caritasverband (DCV) ist der größte Wohlfahrtsverband Europas.

Kirchenaustritt ist kein Glaubensabfall

Erzbischof **Dr. Schick** widersprach in seinem Interview vom 18.12.2009 bei Radio Vatikan mit seinen

VON REINHARD DÖRNER

Äußerungen zum formellen Austritt aus der Kirche als Körperschaft öffentlichen Rechtes klar der Festlegung des Heiligen Stuhles, wonach der vor einer staatlichen Stelle erklärte Austritt aus der Körperschaft öffentlichen Rechtes nicht gleichzusetzen ist mit dem Glaubensabfall.

Die Begründungen Erzbischofs **Schicks** dazu sind keinesfalls stichhaltig. Er widerlegt sie selbst mit dem von ihm gewählten Beispiel, daß man in eine Familie hineingeboren werde. Wenn er dieses Exempel zu Ende gedacht

hätte, dann müßte er aus der Erfahrung der Menschensicksale zugeben, daß man sehr wohl die „körperchaftliche“ Bindung an die Familie aufgeben kann, geistigerweise aber Mitglied der Familie bleibt, also seine abstammungsmäßige Abhängigkeit an die Familie nicht verliert. Nicht anders ist es mit dem Austritt aus der Kirche als Körperschaft öffentlichen Rechtes: Als getaufter Christ bleibt man Mitglied dieser Kirche, was dem Grundsatz „Semel catholicus, semper catholicus“ entspricht.

Erzbischof **Schick** leistet der Sache also einen „Bärendienst“: Um die Institution der Kirchensteuer zu retten, verknüpft er zwei gegensätzliche Pole miteinander, die ursprünglich in der katholischen Kirche nur zu

Zwecken der Praktikabilität verbunden worden sind. Natürlich ist es für die Kirche einfacher, wenn sie zum Zwecke der Steuereintreibung die Dienste des Staates zu Hilfe nimmt. Und um dies glaubwürdig zu vertreten, hat die deutsche Kirche in der Vergangenheit die geistliche Zugehörigkeit mit der materiellen verknüpft.

Daß dies unredlich war, hat die Erklärung des Päpstlichen Rates zur Auslegung von Gesetzestexten eindeutig festgestellt, der Papst hat die Promulgierung dieses Textes ausdrücklich angeordnet. Der Heilige Vater ist der oberste Gesetzgeber der Kirche. Braucht sich die deutsche Kirche nicht an die Weisungen des Papstes zu halten?

Das Volk kann zur Dampfwalze werden

Der Schweizer Minarett-Entscheid stellt nach Einschätzung des Bundestagspräsidenten **Norbert Lammert** bisherige Ansätze für Volksentscheide in Frage. Das Verständnis vom Volk als letzter Legitimationsinstanz könne eine „gewalttätige und gewalttätige Dampfwalze werden“, sagte **Lammert** am 7. Januar in Berlin.

Zum europäischen Selbstverständnis gehöre es, daß Minderheitenrechte nicht zur Disposition stünden. Deshalb müßte zumindest eine verfassungsgerichtliche Vorprüfung von Plebisziten festgeschrieben werden. Im Nachhinein sei eine solche Prüfung „kaum machbar“, so der Parlamentspräsident, der sich gegenüber Volksentscheiden betont skeptisch zeigte. In der Schweiz hatten sich Ende November bei einer Volksabstimmung 57,5 Prozent für ein Bauverbot von Minaretten ausgesprochen.

Lammert äußerte sich bei einer Diskussion im Berliner „Haus der Kulturen der Welt“ zum Thema „Europa und das Minarett-Verbot“.

Der Schweizer Schriftsteller **Adolf Muschg** sprach von einem „Ende der Heuchelei“. Das Dämmste, was jetzt passieren könnte, wäre es, das Verbot zügig juristisch über

müsse aber „die Vollidioten ernst nehmen, die mit Ja gestimmt haben“. (Unglaublich: Der Mann beschimpfte die Stimmbürger tatsächlich als Vollidioten!)

Immerhin: Die Berliner Verfassungsrechtlerin **Susanne Baer** nannte eine mögliche Gegenentscheidung des Straßburger Gerichtshofs eine „globale Antwort auf das Dilemma, das die Schweiz jetzt hat“. Das Er-

gebnis des Volksentscheids sei mit europäischen Standards nicht vereinbar. Der Kerngehalt von Grund- und Menschenrechten dürfe nicht relativiert werden.

Der Historiker **Michael Wolffsohn** sagte, das Schweizer Ergebnis und die Stimmung dahinter sei ein Problem der Gesellschaft. Wenn man weiter die Wirklichkeit schön rede, fürchte er soziale Explosionen.

Bistumszeitung baut Redaktion um

Die Paderborner Bonifatius GmbH hat einen weitreichenden Umbau in der redaktionellen Struktur der Bistumszeitung „Der Dom“ angekündigt.

Wie die Geschäftsführung mitteilte, will das Verlagshaus künftig der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) Teile der redaktionellen Zuarbeit übertragen und mit der KNA enger als bisher zusammenarbeiten.

Die Agentur werde dem „Dom“ fertige Seiten liefern, zum 30. Juni wird die bisherige Redaktion der

Bistumszeitung geschlossen.

Die wirtschaftliche Lage der Bistumszeitung, die unter hohem Kostendruck und Aufwandschwund leide, mache diesen Schritt zwingend notwendig, erklärten die Geschäftsführer **Rainer Beseler** und **Gerd Gellner**.

Die Maßnahme bringe Ökonomie und kirchenspezifisch publizistischen Auftrag wieder in die richtige Balance.

Mit dem Herausgeber der Kirchenzeitung, dem Erzbischof Paderborn, sei dieser Schritt intensiv beraten wor-

den, so die Geschäftsführer weiter.

Der Paderborner Generalvikar **Alfons Hardt** betonte, in Zeiten knapper werdender Haushaltsmittel seien neue Medienstrategien und zukunftsweisende Ideen gefragt.

Wann werden (als Konsequenz) andere Redaktionen dem Beispiel folgen müssen? Man kann nur verwundert fragen: Warum hat „Der 13.“, der ohne die Millionen der Bischöfe auskommen muß, keine derartigen Probleme?

PERSONALIA

Wolfgang Bischof (49) ist zum neuen Weihbischof im Erzbistum München und Freising ernannt worden. Zugleich wurde der altersbedingte Rücktritt von Weihbischof **Franz Diel** (75) angenommen. Die Bischofsweihe von **Wolfgang Bischof** erfolgt am 28. Februar im Liebfrauentempel.

Zitterpartie um Spenden

Alljährlich ziehen um den

Hilfswerke stellen sich sinkender Gemeindezahl

Die sinkende Anzahl von Pfarrgemeinden wird sich nach Ansicht des Präsidenten des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, **Winfried Pilz**, auch auf kirchliche Hilfswerke auswirken. Durch den Rückgang von bislang rund 12.000 Pfarreien auf etwa 9.600 Pfarrverbände wird es weniger Gottesdienste, Spendensammler und Sternsingergruppen geben, sagte **Pilz** im

Interview. Für andere Hilfswerke würden sich die Veränderungen in der Kirche deutlich negativer auswirken. „Wenn die Leute nicht in die Kirche kommen oder wenn es keine Gottesdienste gibt, dann wird es auch schwieriger für die Kollekten dieser Hilfswerke“, sagte **Pilz**.

6. Januar bundesweit rund 500.000 als Könige verkleidete Mädchen und Jungen bringen den Segen „CHRISTUS mansionem benedicat“ („CHRISTUS segne dieses Haus“) und sammeln Spenden für notleidende Kinder in aller Welt. Man erlebt zum ersten Mal eine Zitterpartie, ob man das Ergebnis des letzten Jahres wieder erreichen wird.



NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 01 / 2010

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Geht Abtreibungsgegner zu weit?

Am 28.12.2009 erhielt ich Post aus Waldkraiburg. Der Abtreiber Dr. **Christian Dorn** aus Waldkraiburg, hatte beim Landgericht Traunstein eine „einstweilige Verfügung“ erwirkt.

Unter der Überschrift „Pfarrer geht klar auf Distanz“ berichtete die „ovb-online“ (Zusammenschluß mehrerer Zeitungen) am 1.8.2009 von einer Gebets-Vigil, zu der die „Helfer für Gottes kostbare Kinder“ eingeladen hatten. Nach einer Prozession versammelten sich die Beter vor der Praxis des Abtreibers.

Der Pfarrer von Waldkraiburg, **Martin Garmaier**, distanzierte sich von der betenden Gruppe, nachdem ein Flugblatt aufgetaucht war, das die Abtreibung als Mord

bezeichnete. Ich habe von dem Vorfall erfahren und auf meiner Internetseite einen Bericht veröffentlicht. Dazu bemerkte ich, daß die katholische Lehre in Bezug auf Abtreibung eindeutig sei.

Pfarrers Polemik

Wenn ein katholischer Priester von dieser Feststellung abrückt und die Tötung eines unschuldigen, ungebohren Menschen nicht mehr Mord genannt werden darf, so hat er sich von der katholischen Lehre entfernt, so habe ich auf meiner Homepage geschrieben. Außerdem stellte ich ein Bild des Abtreibers auf die Internetseite, sowie seine Handy-Nummer und forderte die Besucher der Seite auf, den „Dok-

tor“ anzurufen und ihm das Übel der Abtreibung zu erklären. Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten! „Abtreibungsgegner geht zu weit“ war in der „Waldkraiburger Zeitung“ zu lesen. Im Bericht wurde von einer Internet-Hetze gegen den Frauenarzt Dr. **Dorn** und gegen Pfarrer **Garmaier** gesprochen. Nach meinem Empfinden handelt es sich aber eher um eine Kampagne gegen die Lebensschützer, die von der „Waldkraiburger Zeitung“ ins Rollen gebracht wurde. Es ist außerdem paradox, wenn ein katholischer Pfarrer eine Gebetsaktion der Münchner Gruppe „Helfer für Gottes kostbare Kinder“ vor der Praxis eines Massen-töteters nicht unterstützt, sondern dagegen polemisiert.

Der Aufkleber „Warnung“ ist schockierend. Ähnliche Aufkleber können ebenso wie der rechts verkleinert dargestellte und eine Reihe von Flugblättern bei der Bürgerinitiative „Nie Wieder“ (Cestaro-Str. 2, D- 69469 Weinheim) bestellt werden.



„Pille danach“

Die Österreichische Ärztekammer (ÖÄK) bedauert die Freigabe der „Pille danach“ durch das Gesundheitsministerium: Sollte das Präparat nämlich wirklich für alle Frauen ohne Altersbeschränkung freigegeben werden, könnten es auch junge Mädchen erhalten. Sorgen bereitet den Ärzten, auch daß keine Kontrolle der Anwendung gegeben ist, da es sich um ein frei verkäufliches Präparat handelt.

Wie nötig hätten wir Lebensschützer die Unterstützung von Bischöfen und Priestern!

Ich konnte in Erfahrung bringen, daß der Abtreibungsarzt aus einem sehr strengen katholischen Elternhaus stammt. Ob Herr Pfarrer **Garmaier** der Mediziner aufmerksam machte, daß die Abtreibung die Exkommunikation zur Folge habe?

Ich werde mir erlauben, den hochwürdigen Herrn Pfarrer zu fragen.

Laut Gerichts-Beschluß untersagte mir das Landgericht Traunstein, ein Bild des Abtreibers und seine Handy-Nummer auf meiner Homepage zu veröffentlichen, denn das sei eine Verletzung persönlicher Rechte. Darüber hinaus wurde mir verboten, im Internet Leute zu bitten, den „Doktor“ anzurufen oder ein Email zu schreiben. Das Gericht drohte mir mit einem Ordnungsgeld von bis zu zweihundertfünfzigtausend Euro oder bis zu sechs Monaten Ordnungshaft, wenn ich dagegen verstoße.

Bei diesen „Preisen“ ist es bald vorbei mit unserer viel gepriesenen und gelobten Meinungsfreiheit im Rechtsstaat Deutschland. **G. Annen**

Muslime nicht konsequent gegen Abtreibung

An den Info-Ständen gegen die Abtreibung erhält man interessanterweise oft Unterstützung von Muslimen. Nicht selten kamen mir diese „zu Hilfe“, wenn heftige Diskussionen mit Katholiken oder Protestanten im Gange waren. Sie verteidigten lebhaft das Lebensrecht der ungeborenen Kinder.

Einerseits war ich sehr erfreut, andererseits ärgerte ich mich aber, weil gerade Katholiken oder Protestanten sich von einer klaren Aussage drückten. Immer wieder flüchteten die Leute in Ausreden und hofften, daß auch der „liebe“ GOTT ihre Ausreden akzeptieren würde.

Vor einigen Tagen bin ich durch Zufall auf die Internet-

seite einer Frauenärztin in Istanbul (Türkei) gestoßen. Google hatte diese Seite angezeigt, weil sie in deutsch geschrieben war und der Inhalt sich mit dem Abortus und der Cürettage befaßte.

Durch meine Erfahrungen an den Infoständen in den Fußgängerzonen interessierte mich dieser Beitrag, den ich aufmerksam gelesen habe.

Was ich da erfuhr, paßte gar nicht zusammen mit den Einstellungen der Muslime in Deutschland, jedenfalls nicht, wie ich es oft gehört hatte. Da hieß es nämlich: „In der Türkei wird die Abtreibung bis zur 10. Schwangerschafts-Woche erlaubt. Bei ledigen Frauen ist die eigene Einverständnis-Erklärung

ausreichend. Bei verheirateten Frauen ist eine Erlaubnis des Ehemanns erforderlich.

Die Preise (Anm.: für die Abtreibung) hängen von der Größe (Anm.: des ungeborenen Kindes) und Art (Anm.: Methode der Abtreibung, mit/ohne Narkose) ab. Das können Sie per Anruf erfahren.“

Ich war sprachlos und wollte oder konnte das nicht glauben. Aus diesem Grunde nahm ich Kontakt mit Muslimen in Deutschland auf, die bei uns eine Webseite betreiben.

Ich erhielt folgende Antwort: „Die Infos auf der Seite (Anm.: Internetseite der Ärztin) dürften stimmen. Zwar hat das nicht direkt mit

dem Islam zu tun, aber indirekt schon. Man geht im Islam davon aus, daß die „Einhauchung“ der Seele im dritten Monat erfolgt. Daher ist die Abtreibung vor diesem Zeitpunkt als geringere Sünde gewertet, als danach! Aber es bleibt verboten. Allerdings, falls vor diesem Zeitpunkt der Schaden für die Frau dermaßen erheblich sein sollte, daß die Abtreibung das geringere Übel ist, wird es hingenommen. Nach Einhauchung der Seele kann nur noch der Lebensverlust der Frau – fall sie nicht abtreibt – dazu führen, daß es akzeptiert wird. Das türkische Gesetz ist ein Mischmasch aus Islam und „West“ mit ein bißchen Militärdiktatur, sodaß man die Gesetze nicht richtig zuordnen kann.“

Mit diesem Hintergrund werde ich daher in Zukunft die Gespräche mit Muslimen über die Abtreibung anders werten müssen. Der liberale Westen beeinflusste die Muslime allgemein sehr negativ, und das nicht nur in der Abtreibungsfrage. **G. Annen**

Jubiläum

Die Jugend für das Leben, machte auf ein trauriges Jubiläum aufmerksam: Am 1. Jänner 1975 trat die so genannte Fristenregelung in Kraft. Dieser schwere Verstoß des Gesetzgebers gegen das Naturrecht und gegen die Vernunft hat dazu geführt, daß in den 35 Jahren seit 1975 hunderttausende Ungeborene getötet wurden und die Kassen von Abtreibern gut gefüllt wurden: eine Bilanz des Todes.

500.000 Unterschriften von Lebensschützern

Die Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA) hat dem Präsidenten des Europaparlaments **Jerzy Buzek** 500.000 Unterschriften übergeben.

„Europa muß das Recht auf Leben stärker respektieren und umfassender schützen“, forderte ALFA-Bundvorsitzende **Claudia Kaminski** in Straßburg. Wie die Aktion weiter mitteilte, trafen am gleichen Tag Lebensrechtler aus ganz Euro-

pa mit **Buzek** zusammen. Sie übergaben ihm demnach die Europäische Petition „Für das Leben und die Würde des Menschen“ sowie eine halbe Million Unterschriften.

In der Petition bekennen sich die Unterzeichner zu einem Recht auf Leben „von der Zeugung bis zum natürlichen Tod“. Sie fordern das Europaparlament auf sicherzustellen, daß internationale Grund- und Menschenrechtsabkommen entsprechend in-

terpretiert werden. Den feierlichen Worten in den völkerrechtlichen Dokumenten mußten Taten folgen.

Unter anderem fordern die Unterzeichner auch einen sofortigen Stopp der finanziellen Förderung verbrauchender Forschung an menschlichen Embryonen. – Die ALFA hat nach eigenen Angaben mehr als 10.000 Mitglieder und ist Mitglied im Bundesverband Lebensrecht (BVL).

Abtreibungsambulanz in Mechelen

Weil die örtlichen Krankenhäuser die Durchführungen von Schwangerschaftsabbrüchen verweigern, erhält das belgische Mechelen ein von der Stadt geführtes Abtreibungszentrum.

Der Gemeinderat stimmte dem Vorschlag zu. Lebens-

schützer protestierten vor Beginn der Sitzung gegen das Vorhaben.

Der liberale Bürgermeister **Bart Somers** begründete die Initiative damit, daß betroffene Frauen für eine Abtreibung nicht mehr in die umliegenden Städte fahren sollten. Die seit einem Jahr von

der Caritas geführten Krankenhäuser hätten zuletzt neun von zehn Eingriffe verweigert und nur im Notfall Abtreibungen durchgeführt.

Medien zitierten Kommunalpolitiker mit dem Hinweis, die neue Ambulanz sei vor allem für junge Mädchen wichtig.

Seligpreisungsverfahren

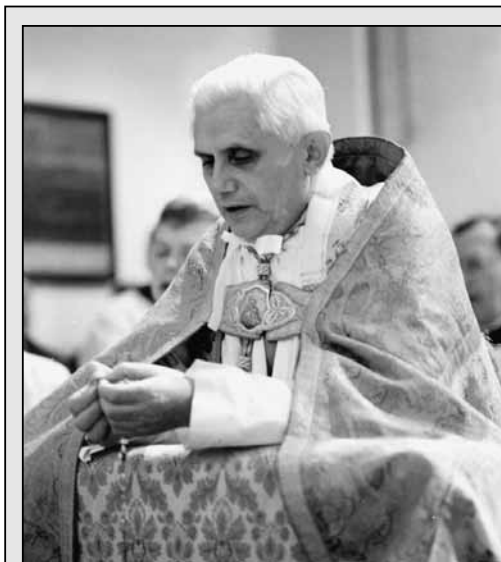
Papst **Benedikt XVI.** hat seinen beiden Vorgängern **Pius XII.** (1939-58) und **Johannes Paul II.** (1978-2005) den heroischen Tugendgrad zuerkannt. Damit ist das Seligspreisungsverfahren für beide Päpste einen entscheidenden Schritt weitergegangen. Insgesamt bewilligte Papst **Benedikt XVI.** am 19. Dezember 21 Dekrete der Seligsprechungskongregation. Darin erkennt er unter an-

derem das Martyrium des 1984 vom polnischen Geheimdienst entführten und ermordeten Priesters **Jerzy Popieluszko** an, der der damals verbotenen Gewerkschaft *Solidarnosc* nahestand. Zudem bestätigte der Papst in einem Dekret den heroischen Tugendgrad für die englische Ordensgründerin **Mary Ward** (1585-1645). Die Mary-Ward-Schwester hießen früher „Englische Fräulein“!

Papst pilgert zu Cölestin V.

Papst **Benedikt XVI.** wird für Anfang Juli in der Abruzzen-Stadt Sulmona erwartet. Anlaß der Visite sind die Feiern zum 800. Geburtstag des Regionalpatrons **Pietro del Murrone**. Der Mönch, der 1294 wenige Monate als Papst **Cölestin V.** amtierte und dann abdankte, hatte bei

Sulmona eine Einsiedelei. Er ist der einzige Papst der Kirchengeschichte, der das Amt aus freien Stücken aufgab. An inneritalienischen Pastoralreisen des Papstes steht auch bereits Turin am 2. Mai auf dem Programm. Am 3. Oktober reist **Benedikt XVI.** nach Palermo.



Gebetsmeinung für Februar 2010

1. Für die Akademiker: Ihre Suche nach Wahrheit führe sie zu einer tieferen Erkenntnis GOTTES.
2. Für eine missionarische Kirche: Um Treue im Glauben in der Verkündigung des Evangeliums.

Australiens erste Heilige

Mary MacKillop wird demnächst zu den wenigen Heiligen gehören, die zuvor förmlich von ihrem Bischof exkommuniziert waren.

Mary MacKillop war das älteste Kind schottischer Einwanderer, ihr Vater ein leichtsinniger Geschäftsmann, der ständig Geld verlor. Schon mit 16 Jahren wurde **Mary** zur Hauptversorgerin der Familie: als Gouvernante, als Verkäuferin, schließlich als Lehrerin. 1866 fand sie in Penola im Süden Australiens Anstellung an einer kirchlichen Schule, an der bedürftige Kinder ohne Schulgeld unterrichtet wurden. Um die charismatische **Mary** entstand schon bald eine Ordensge-

meinschaft – die erste Australiens –, die binnen fünf Jahren 130 Schwestern zählte: der „Orden des heiligen Josef“ /Josefsschwester (RSJ). In einigen Kirchenkreisen stieß das zupackende und unangepaßte Verhalten des Ordens auf Vorbehalt: „unmöglich“ und „untragbar“, hieß es aus Teilen der kirchlichen Hierarchie. 1871 sprach Bischof **Laurence Sheil von Adelaide** wegen „Ungehorsams“ gar die förmliche Exkommunikation über **Mary MacKillop** aus. Die Schwestern zerstreuten sich in alle Winde. Nachdem der Bischof die Strafmaßnahme auf dem Sterbebett zurückgenommen hatte, pilgerte **Mary** nach Rom und erreich-

te bei Papst **Pius IX.** (1846-1878) eine Anerkennung ihrer Ordensstatuten. Die zerschlagene Gemeinschaft versammelte sich neu. Ihr persönlicher Leidensweg in der Kirche war damit noch nicht zu Ende: 1883 beorderte der Bischof von Adelaide **Mary** nach Sydney, zwei Jahre später wurde sie als Ordensoberin abgesetzt. Erst 1899 beauftragte man sie erneut mit der Leitung der Gemeinschaft. Das rast- und aufopferungsvolle Leben forderte seinen Tribut: 1902 erlitt **Mary MacKillop** einen Schlaganfall, der sie bis zu ihrem Tod 1909 ans Bett fesselte. 1995 sprach Papst **Johannes Paul II.** sie selig. Bald ist sie eine Heilige.

Der Besuch von Papst **Benedikt XVI.** in England soll vom 16. bis 19. September stattfinden. Geplant ist dabei auch die Seligsprechung von Kardinal **John Henry Newman** (1801-1890). Es wäre der erste Staatsbesuch eines Papstes in Großbritannien. Anders als die Visite von **Johannes Paul II.** (1978-2005) im Jahr 1982 soll es sich nicht um einen Pastoralbesuch, sondern um einen Staatsbesuch handeln. Möglicherweise würde **Benedikt XVI.** daher auch im Buckingham Palace mit Königin **Elizabeth II.** sowie mit hochrangigen Vertretern der anglikanischen Staatskirche zusammenreffen.

Keine Kapelle für Mutter Teresa

Das schweizer Bundesgericht (BGer) in Lausanne hat die Bewilligung des Walliser Kantonsgerichts für den Bau einer Kapelle von **Mario Botta** auf der Moosalp bei Törbel im Wallis aufgehoben.

Es hat die Beschwerde der Stiftung Landschaftsschutz gegen den Bau gutgeheissen, weil der Sakralbau außerhalb der Bauzone stehen sollte. Damit hob es einen Entscheid des Walliser Kantonsgerichts auf. Die Stiftung hatte gegen die Baubewilligung für eine Kapelle des Starar-

chitekten **Mario Botta** auf der Moosalp bei Törbel im Oberwallis eine Beschwerde eingereicht. Grund für die Intervention der Stiftung war, daß der Sakralbau außerhalb der Bauzone stehen sollte.

Die Kapelle sollte sich als einfacher Stein-Kubus präsentieren – so, als stünde ein

Urgestein schon seit Jahrtausenden an dieser Stelle. Licht ins Innere der nach Osten ausgerichteten Kapelle sollte einzig durch schmale Schlitzre dringen.

Die Pfarrei Törbel als Bauherrin wollte das Gotteshaus 2010 einweihen – zum 100. Geburtstag von **Mutter Teresa** (1910-1997). In der Schweiz ist der Seligen bis heute noch keine Kapelle gewidmet.

Gedenken an „Speckpater“

Zweiten Weltkrieg gegründet wurde. Hauptzelebrant und Prediger der Messe ist der Churer Bischof **Vitus Huonder**.

Pater **Werenfried van Straaten** starb 2003 im Alter von 90 Jahren. „Nicht europäische Lösungen aufdrängen, sondern Wege zur Selbsthilfe aufzeigen sowie Projekte unterstützen, mit der sich die jeweils eigene Spiritualität eines Volkes entfalten kann“, war laut „Kirche in Not“ sein Leitsatz.

Zu Beginn organisierte der Prämonstratenser in seiner Heimat Belgien sowie in Holland Hilfe für die Millionen von Heimatvertriebenen aus Mittel- und Osteuropa. Er rief zur Versöhnung mit den ehemaligen deutschen Kriegsgegnern auf und bat um Nahrungsmittel und Kleidung, um ihnen in ihrer Not zu helfen. Da er anfangs vor allem Speck bei den flämischen Bauern sammelte, wurde er „Speckpater“ genannt.

„Kirche in Not“ engagiert sich heute nach eigenen Angaben in 140 Ländern rund um den Globus für notleidende Christen. **Werenfried** ist vielen Vorbild bis heute.

Unsere Gesellschaft ist fehlgesteuert

Kürzlich sagte der Präsident der Wirtschaftskammer Österreich, Dr. **Christoph Leitl**, die Zuwanderung bereichert unser Land seit Jahrhunderten. Die Wirtschaft, sagte er, ist offen für

VON DR. H. BIRNLEINER*

die Zuwanderung. Manche Bereiche würden ohne sie nicht funktionieren, interkulturelle Kompetenz und Partnerschaft im Betrieb machen unsere Wirtschaft bunter und dynamischer – und wettbewerbsfähiger.

Diese Aussagen erscheinen mir jedenfalls teilweise unrichtig und zeigen etwas Wesentliches auf: Die Interessen der Wirtschaft sind nicht völlig deckungsgleich mit den Interessen der österreichischen Bevölkerung, ja stehen diesen manchmal sogar entgegen.

In einigen Fällen, in denen entsprechend qualifizierte Menschen aus kulturell nahen Bereichen stammen,

ist dem Herrn Präsidenten beizupflichten. Wenn aber in manchen Schulen bereits mehr als 90 Prozent der Schüler aus anderen Kulturkreisen kommen und Berechnungen eine Majorisierung der einheimischen Bevölkerung im Jahr 2050 voraussetzen, dann stellt sich für die letztere spätestens jetzt die Frage nach ihrer Zukunft und der ihrer Kinder.

Notwendige Umkehr

Die damit verbundene Zerstörung, zumindest Gefährdung der eigenen Identität, als Bereicherung darzustellen, erscheint schon vom gedanklichen Ansatz her als fragwürdig.

In der Aussage eines maßgeblich Verantwortlichen unseres Landes zeigt sich der Grund für die derzeitige Fehlsteuerung unserer Gesellschaft. Richtig ist eine Steuerung nämlich dann, wenn durch deren Handlungen langfristig das

Gedeihen einer gesellschaftlichen Gruppe gesichert ist. Die derzeitige Steuerung in Österreich und in Europa erfolgt nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage. Wie viele und welche Menschen nach Österreich kommen, wird den Erfordernissen von Betrieben untergeordnet: benötigt einer davon Mitarbeiter und sind diese entweder nicht vorhanden oder zu teuer, obliegt es der Staatsmaschinerie, solche zu beschaffen, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, wenn sie nur Deutschkurse besuchen.

Will das österreichische Volk in seiner historisch gewachsenen Identität überleben, muß es diesen verfehlten Vorgang umdrehen und die Wirtschaft wieder in den Dienst der heimischen Bevölkerung stellen, ähnlich wie etwa die japanische Regierung nicht bereit ist, Einwanderung in nennenswertem Ausmaß zuzulassen.

Unsere Eliten vermitteln

für unser Österreich derzeit eine Perspektive der Resignation. Der Bevölkerung wird Geburtenverweigerung vorgeworfen. Tatsache ist, daß auch mit Familienbeihilfe jedes Kind monatlich 250 Euro netto zusätzlich kostet, ohne einen Vorteil bei der Altersvorsorge darzustellen.

Wichtigste Priorität

Die Umdrehung der Geburtenbilanz ist machbar, muß jedoch eine finanzielle Notwendigkeit, zumindest einen Anreiz für jeden einzelnen darstellen. Die dafür notwendigen Mittel aufzubringen ist künftig die wichtigste, nicht leichte Priorität unserer Wirtschaft und Gesellschaft, keineswegs die weitere Förderung der unser Land zunehmend destabilisierenden Einwanderung.

* **Der Autor des Beitrages ist Botschafter und Herr auf Schloß Aistersheim.**

Zweifel an Küngs „Heilungsprozeß“

Am 28. November 2009 zog Bischof **Küng**, der am 7. Oktober 2004 an die Macht gekommen war, eine Erfolgsmeldung über seine bisherige fünfjährige Tätigkeit. In einer Pressekonferenz faßte **Küng** sein Wirken mit den Worten zusammen „Wir befinden uns in einem Heilungsprozeß, der noch nicht abgeschlossen ist“.

Er habe die Turbulenzen in der Diözese St. Pölten, die durch die Vorgänge im Priesterseminar ausgelöst worden waren, zur Ruhe ge-

bracht, indem er einen „völligen Neuanfang“ angekündigt hatte.

Durch „Zukunftskonferenzen“ mit Dechanten, Priester und Laiengruppen sei die Erneuerung „in vollem Gange“. Dekanate wurden neu geordnet, neue „Pfarrverbände“ sollen die Zusammenarbeit kleinerer Pfarren stärken. Die Pfarren „stehen noch vor ganz großen Änderungen“.

Seine bisherige Tätigkeit sei „eine Brücke zwischen den verschiedenen

Gruppen“ gewesen. Insgesamt sei ein „gutes Gesprächsklima“ entstanden.

Es habe eine „Phase der Analyse“ gegeben, jetzt erfolge die „mühsame Kleinarbeit“, denn die „heutige Leistungs- und Konsumgesellschaft“ erfordere auch eine pastorale Neukonzeption. „Es wird neue Arten der Seelsorge über die Pfarrseelsorge hinaus geben“.

Der Priesterangel bereite ihm große Sorgen. Er sei auf einen „Gläubigenmangel“ zurückzuführen.

Künftig werden wieder mehr Menschen für den Glauben und die Kirche gewonnen werden. Denn „bei vielen wachse die Unzufriedenheit“ und die „Sehnsucht nach einem neuen Leben“.

Neue Initiativen für die Familie wurden gesetzt. Der Staat habe die Aufgabe, „der Familie die nötige Sicherheit zu geben“, betonte **Küng**.

Überblickt man den Bericht des Bischofs, fällt zunächst einmal auf, daß keine konkreten Taten berichtet werden: **Fortsetzung Seite 16**

In der Schweiz soll Islam-Partei entstehen

Der Tessiner **Gasmi Slaheddine**, Präsident der Liga der Muslime im Tessin, hat die in der Schweiz lebenden Muslime aufgefordert, eine Islam-Partei zu gründen. Unter anderem auch, um ein Verbot von Kopftuch, Tschador oder Burka zu verhindern.

In der Sonntagszeitung „Il Caffé“ hat der Präsident der Liga der Muslime im Tessin seine Vision verkündet: „Um unseren Glauben und unsere Kultusfreiheit zu verteidigen, müssen wir in der Schweiz eine islamische Partei grün-

den. Die Zeit ist gekommen, daß wir unsere Rechte verteidigen, die Rechte einer Minderheit, die mit Füßen getreten werden“, sagte **Gasmi Slaheddine**.

Das Schweizer Volk sei getäuscht worden und habe Angst, doch habe die Abstimmung auch den „Verfall der Demokratie unterstrichen“ und einen „Bruch zwischen

der Schweiz und der muslimischen Welt“ herbeigeführt. Muslimische Parteien seien bereits in anderen Staaten gegründet worden. Gleichzeitig rief er reiche Glaubensbrüder dazu auf, für die neue Partei zu spenden. Die Partei müsse vor allem dagegen kämpfen, daß Burka, Tschador oder ein simples Kopftuch verboten würden.

Rekord an Firmenkonzursen

Noch nie sind in der Schweiz so viele Firmen Konkurs gegangen wie im abgelaufenen Jahr.

Die Konkursstatistik zeigt, daß das Wort „Krise“ auch in der Schweiz keine Übertreibung war.

5105 im Handelsregister eingetragene Firmen sind laut der Wirtschaftsauskun-

ftei Dun & Bradstreet (D&B) im vergangenen Jahr Konkurs gegangen, 27 Prozent mehr als im Vorjahr und so viele wie noch nie. Vor allem im Dezember registrierte D&B enorm viele Firmenschließungen (558 beziehungsweise 54 Prozent mehr als ein Jahr zuvor).

Suche nach Dokumenten

Die letzte österreichische Kaiserin und Königin von Ungarn, **Zita von Bourbon-Parma** (1892-1989), hat einen Teil ihres Lebens in der Schweiz verbracht. Der in Freiburg lebende Postulator im Seligsprechungsverfah-

ren der Kaiserin, **Cyrille Debris**, bittet die Schweiz daher um Mithilfe bei der Sammlung von Zeugnissen und Dokumenten. Das geht aus einer auf der Internetseite des Bistums Chur veröffentlichten Mitteilung hervor.

Dokument

Nach der Abstimmung über die Anti-Minarett-Initiative vom 29. November hat die Offene Kirche Elisabethen mit einem Schild erklärt: Der Kirchturm der Offenen Kirche Elisabethen ist auch ein Minarett. Die Aktion ist laut einer Medienmitteilung von der türkischen Presse und in Internet-Foren als positives Zeichen der Solidarität aufgenommen worden.

Fortsetzung von Seite 15
der größte Teil seiner Ausfüh-
rungen besteht aus An-
kündigungen, was sich alles
ändern werde.

Was **Küng** als seine bishe-
rige Erfolgsleistung aus-
weist, hält einer kritischen
Prüfung nicht stand.

Der „Neuanfang“

Küng hat sich energisch
geweigert, die ihm bekann-
ten „höheren kirchlichen
Würdenträger“ zu bestrafen,
die den „Skandal um das
Priesterseminar“ durch An-
gebote von Skandalgeschich-
ten an die Medien überhaupt
erst in Gang gebracht hatten.
Von einer Befriedung der Si-
tuation ist **Küng** daher weit
entfernt.

Einen „völligen Neuan-
fang“ anzukündigen, ist eine
maßlose Fehleinschätzung
der eigenen Fähigkeiten. Je-
der geweihte Amtsträger
kann nur auf der Tradition
aufbauen und ihr dienen. Völ-
liger Neuanfang würde auch
bedeuten, daß alle Arbeit
des Vorgängers schlecht und
nutzlos gewesen wäre. Das
stimmt nachweislich nicht.

Die Pfarrverbände

Dekanatsänderungen und
Pfarrverbände werden von
Küng als „Erneuerung“ gese-
hen. Man muß annehmen dür-
fen, daß Erneuerung auch und
vor allem Verbesserung be-
deutet. Die Wirklichkeit der
Gläubigen in den Pfarren
sieht aber anders aus. Durch
die Pfarrverbände ist die
seelsorgliche Betreuung
empfindlich eingeschränkt
worden. Viele Pfarren haben
nicht einmal mehr an höch-
sten kirchlichen Feiertagen
eine Heilige Messe, die

Glaubensunterweisung der
Kinder durch den Priester ist
fast völlig aufgegeben, die
Jugendlichen sehen ihren
Pfarrer nicht einmal mehr
beim Firmungsunterricht und
der Kontakt zu den Pfarran-
gehörigen wurde ganz allge-
mein auf ein Minimum redu-
ziert. Berechtigte Beschwer-
den der Gläubigen werden
vom Bischof kaltschnäuzig
abgewiesen mit der Bemerk-
ung, sie könnten ja mit dem
Auto andere Kirchen aufsu-
chen. Die Neuordnung der
Dekanate hat überhaupt kei-
ne seelsorgliche Wirkung für
die Gläubigen, sondern stellt
eine Alibihandlung dar: Es ist
ja eh etwas geschehen!

Gutes Klima?

Die vage Andeutung von
„verschiedenen Gruppen“
bezieht sich selbstverständ-
lich auf die Auseinander-
setzungen zwischen den rechten
und linken Funktionsgrup-
pen in der Diözese. Da sei-
ner „ein gutes Gesprächsklima“
entstanden. Die Wahrheit ist
wiederum ganz anders. Nach
jahrelangen Intrigen seiner
Mitarbeitern hat **Küng** den
Finanzkammerdirektor ge-
feuert, der überforderte Di-
özesanökonom war auch
nicht linientreu und musste
gehen, und der Generalvikar
schließlich hat die Spannun-
gen mit dem Bischof und den
„verschiedenen Gruppen“
nicht mehr ausgehalten, mus-
te wegen Nervenzusammen-
bruchs drei Tage ins Kran-
kenhaus und hat gekündigt.
Soviel zum guten Gesprächs-
klima.

Weggetriebene Priester

Worin die „pastorale Neu-
konzeption“ und die „neuen

Arten der Seelsorge“ beste-
hen, verrät Bischof **Küng**
nicht. Entweder kennt er sie
selbst nicht genau, oder be-
fürchtet er, daß sie auf den
Widerstand der Gläubigen
stoßen werden?

Daß der Priesterangel das
derzeit größte Problem der
Kirche ist, gibt **Küng** zu,
die Situation „bereite ihm
Sorgen“. Aber wo in seiner
Erfolgsbilanz werden die
diesbezüglichen Erfolge be-
richtet, oder wenigstens kon-
krete Maßnahmen? Es gibt
sie nicht! Die Anzahl der
Priesterstudenten ist von 40
auf drei gesunken!

„Gläubigenmangel“

Die Schuld am Priester-
mangel wird von **Küng** auf
die Gläubigen abgewälzt:
der Priesterangel sei ein
„Gläubigenmangel“, drückt
er sich um seine Verantwor-
tung.

Bei „vielen Menschen
wachse die Unzufriedenheit“
und die „Sehnsucht nach ei-
nem anderen Leben“, stellt
Bischof **Küng** fest und hat
diesmal recht. In der von ihm
ge „führten“ Diözese ist in
den letzten zwei Jahre die
höchste Steigerungsrate von
Kirchenaustritten in Öster-
reich zu verzeichnen.

Initiativen

Als seinen Erfolg verweist
Familienbischof **Küng** auf
„neue Initiativen im Bereich
der Familie“. Worin diese
bestanden, sagt er nicht, gibt
aber gute Ratschläge: „Der
Staat hat der Familie die nö-
tige Sicherstellung zu geben.“

Bei so viel leeren Ankün-
digungen und als Erfolg um-
gedeutetem Versagen, wird
man den Eindruck nicht los:

Küng möchte mit seinem Er-
folgsbericht eine beeinfluss-
bare, uninformierte Öffent-
lichkeit bewußt täuschen.

Bischof **Küng** ist aller-
dings, wie man weiß, kein
Einzelfall. Die Zerstörung
der Kirche von oben schrei-
tet im ganzen deutschen
Sprachraum ungebremst fort.
Und seit den Zeiten, da ein
Bischof **Krenn** versuchte,
den verfahrenen Karren her-
umzureißen, ist kein echter
Nachfolger der Apostel in
Sicht.

PERSONALIA

*Der polnische Priester
P. Edward Daniel wurde
zum Ehrenomherren im
Domkapitel von St. Ste-
phan bestellt.*

*Der Wiener Pastoral-
theologe Prof. Paul M.
Zulehner wurde kürzlich
70 Jahre alt.*

*Das Kommunikations-
büro der Diözese Linz
wird seit 1. Jänner von
der Theologin und Pres-
sereferentin Gabriele
Eder-Cakl geleitet. Zu-
dem übernahm sie auch
die Funktion der Sprech-
erin von Diözesanbischof
Ludwig Schwarz. Sie tritt
damit die Nachfolge von
Ferdinand Kaineder an,
der für den Bischof un-
tragbar wurde. Kaineder
wird als Dekanatsassistent
ab Februar 2010 die
Koordination und Vernet-
zung der Pfarren und pa-
storalen Knotenpunkte
übernehmen. Zugleich
übernimmt er die Leitung
der Linzer Citypastoral.*

*Vertorben ist der ehe-
malige Präsident des Lai-
enrates Hofrat Rudolf
Schwertner (77).*

Das Nordlicht, das den Krieg brachte

„Der 13. ersuchte die langjährige Mitarbeiterin Mag. Sonja Mund-Maritschnig, als Zeitzeugin ihre interessantesten Lebenserinnerungen festzuhalten. Sie werden in zwangloser Reihenfolge veröffentlicht. Die Red.

Ein besonderes Ereignis taucht im Zusammenhang mit den Tagen des Hitlereinmarsches (12. und 13. März 1938) in meiner Erinnerung auf. Irgendwie kann ich dieses durch die zeitliche Nähe mit den historischen Geschehnissen dort einordnen:

VON MAG. SONJA MUND

eine aufsehenerregende Naturscheinung, die mich so sehr beeindruckt hat, daß ich das Bild heute noch vor mir sehe: Ich habe das Nordlicht gesehen.

Im Winter, wie ich rekonsolidieren konnte, rief uns Vater abends, als es schon dunkel war: „Kommt

Kinder, schnell! Schaut! Ein großes Licht am Himmel!“ Wir rannten ins donauseitige Zimmer und schauten dieses einmalige, gigantische Licht. Erregt sagte mein Vater: „Das ist ein Nordlicht – das bedeutet Krieg!“

Riesengroß, bängstigend zog sich ein Lichtstreifen wie eine breite Straße, scharf abgegrenzt nach oben und unten gegen den nachtschwarzen Himmel, verlaufend von West nach Ost, der Länge nach unbegrenzt. – Wir blieben wohl eine Weile, etwa eine halbe Stunde, bis wir ins Bett geschickt wurden. Am nächsten Tag hörten wir, daß dieses Nordlicht viele gesehen haben.

Ich habe das Licht in gelblichem Weiß leuchten gesehen, nicht etwa wie ein Abendrot, eben völlig ungewöhnlich, furchterregend. Man sprach überall darüber. Sollte es wirklich eine Ankündigung sein?

Im Bewußtsein der Menschen lebte wohl eine Ah-

nung, daß dies einem Krieg, einem großen Unheil voranging. Wir konnten es sehr gut sehen, denn von unseren Fenstern aus schauten wir bis an den Horizont die Donau, die Au, bis gegen Ost die Kleinen Karpaten, Thebenerkogel, Braunsberg, den ganzen Himmel grenzenlos. So bot sich mir ein unauslöschliches Bild.

Spätere Nachforschung

Wie meine späteren Nachforschungen bei der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik und beim Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Wien ergaben, war dieses große Nordlicht am 25. Jänner 1938 von 20 Uhr bis 24 Uhr, also vier Stunden lang, in ganz Österreich zu sehen. Es berichteten 70 Zeitungen darüber. Zunächst sah man es, nach den aufgezeichneten Daten, als weiß- bis grünliches Licht, später rötlich, rote Strahlen auswerfend, bis feuerrot. Es

gab dann noch einmal am 11. Mai 1938 ein kleines Nordlicht, das in rötlichem Licht erstrahlte.

Suche nach Zeugen

Ich befragte eine Nordlichtforscherin, die mir mit den Instituten übereinstimmende Aufzeichnungen angeben konnte. Ich suchte nach Zeitzeugen, deren es ja nicht mehr allzu viele gibt.

Einige haben das Nordlicht zwar gesehen, konnten sich aber nicht mehr genau erinnern, welche Farben sie gesehen hätten. Martin Humer, unser guter Freund, konnte sich noch gut erinnern. Er hat es in Oberösterreich als feuerrotes Licht in Erinnerung; ebenso unser Freund Rudolf Busch in Spitz an der Donau, der sich an ein großes rotes Licht erinnerte, das große Aufregung verursachte. Die Leute waren der Meinung gewesen, es gäbe im Waldviertel einen Großbrand.

Sühnewallfahrt

Die Sühnewallfahrt nach Stadl Paura (Diözese Linz) stand am 28.12.09 im Blickwinkel der Rückschau. Dr. J. Wilde (Ärzte für das Leben) sagte, mit einer sexualisierteren Jugend sei keine Gesellschaft sozialisierbar. Franz Wiesinger (Peuerbach) zeigte Filmmaterial vom Beginn der Demonstrationen gegen den Abtreibungsmord. Pfarrer Franz Kraus (Diözese St. Pölten) betete am Paura-Hügel mit den Gläubigen und hörte Beichte. Pfarrer Josef Bauer (Hohenzell) zelebrierte die Heilige Messe.

Auftakt der Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz

Die Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz (AGL) wird am 25. März in Wien ihre Auftaktveranstaltung abhalten.

Das Datum – neun Monate vor Weihnachten 2010 – wird in Lebensschutzkreisen in Österreich seit Jahren als „Tag des Ungeborenen“ begangen, in mehreren Ländern, etwa in Argentinien (1998) und Philippinen (2004), geschieht das offiziell.

Der Arbeitstitel der Auf-

taktveranstaltung lautet „Lebensschutz und katholische Verbände“. Dazu findet in der Kirche Maria am Gestade zunächst eine Heilige Messe mit Weihbischof Dr. Andreas Laun statt und dann eine Podiumsdiskussion.

Die Einladung ergeht an die Mitglieder der sechs farbentragenden katholischen Verbände und an Lebensschutzorganisationen, wo Mitglieder tätig sind.

Für das Podium wurden die Verbände ÖCV, MKV,

ÖKV, VCS, KÖL, VfM eingeladen, jeweils einen Teilnehmer zu nominieren und die jeweiligen Positionen zum Lebensschutz Ungeborener in Richtung eigener Verband, Gesellschaft und Kirche zu präsentieren.

Auch Weihbischof Laun wird das Wort ergreifen. Anschließend sollen alle Teilnehmer die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen. Die Moderation erfolgt durch ein Mitglied der AGL.

Wiener Erzbischof privat in Medjugorje

Für eine Integration des „Phänomens Medjugorje“ in die normale Pastoral hat Kardinal **Christoph Schönborn** im Gespräch mit dem „Presse- dienst der Erzdiözese Wien“ plädiert. Der Wiener Erzbischof hatte sich über die Jahreswende zu einem privaten Besuch in dem hercegovinischen Marienort aufgehalten.

Kardinal **Schönborn** wollte (so die Darstellung „seiner“ Wiener Agentur „kathpress“) den Ort sehen, von dem „vielleicht positive Früchte“ ausge-

gangen sind. Es sei notwendig, das Phänomen Medjugorje zu „entdramatisieren“, betonte laut österreichischer „kathpress“ der Wiener Erzbischof. Zweifellos sei der Anfangsimpuls von den „Seherinnen und Sehern“ ausgegangen, die 1981 – als es zu den ersten „Erscheinungen“ kam – noch Kinder waren. Inzwischen spielten diese außergewöhnlichen Vorgänge nur mehr eine untergeordnete Rolle.

Er wolle zugleich (Anm.d.Red.: durch den Pri-

vatbesuch als Kardinal) der Entscheidung der Weltkirche aber nicht vorgreifen, sondern sich lieber an den von der damaligen Jugoslawischen Bischofskonferenz 1991 formulierten „Leitlinien“ in Sachen Medjugorje orientieren, so Kardinal **Schönborn**. Diese – von der vatikanischen Glaubenskongregation zweimal bestätigten – „Leitlinien“ seien „weise und richtungweisend“. In den „Leitlinien“ werde betont, daß nicht feststeht, ob die Vorgänge in

Medjugorje „übernatürlich“ sind. Die Frage der Übernatürlichkeit werde offen gelassen. Daraus ergebe sich, daß keine offiziellen Wallfahrten nach Medjugorje erlaubt sind. Zugleich werde in den „Leitlinien“ aber auch die Notwendigkeit der seelsorglichen Betreuung der Pilger unterstrichen. In den weiteren Ausführungen der zweieinhalb DIN-A4-Seiten umfassenden Darlegungen unterstrich **Schönborn** die „positiven Früchte“ von Medjugorje. **kathpress** / gekürzt

Der Ortsbischof zum Besuch des Kardinals

Der zuständige Ortsbischof von Mostar-Duvno, **Ratko Peric**, reagierte auf den mehrtägigen Besuch des Wiener Kardinals mit einer ausführlichen und sehr kritischen Stellungnahme.

Die deutsche Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) dokumentierte **Ratko Peric** mit Auszügen aus der (kroatisch und italienisch) veröffentlichten Erklärung.

Die Stellungnahme von Bischof **Ratko Peric** zum **Schönborn**-Besuch umfaßt acht Punkte. Wesentlich scheint für den Ortsbischof demnach eine Rede **Schönborns** in der Kirche des Apostels **Jakobus** gewesen zu sein, bei der **Schönborn** sagte: „Wer könnte diese Dinge in Bewegung setzen? Wer könnte sie erfinden? Ein Mensch? Nein, dies ist kein Menschenwerk.“ Für den Ortsbischof scheint diese Aussage in die Nähe einer Anerkennung der Erscheinungen gekommen zu sein oder sie vielleicht kirchlich sogar zu bestätigen.

Der Ortsbischof sagte auch, daß der Besuch **Schönborns** im „Cenacolo“ und damit bei Schwester **Elvira**, die als Ordensfrau kein Recht hat, sich in seinem Bistum aufzuhalten und hier tätig zu sein, auch als Unterstützung für sie gedeutet werden könne. Wörtlich: „Und nicht nur für sie, sondern auch für eine beachtliche Anzahl neuer Gemeinschaften und Vereinigungen von ungehorsamen Gläubigen, die den Besuch des Kardinals als eine Ermutigung für ihren kirchlichen Ungehorsam auffassen können.“

Als Diözesanbischof ernannte **Ratko Peric** daran, daß heute auf dem Gebiet seiner Diözese neun Ex-Franziskaner leben, die von ihren Oberen aus dem Orden entlassen wurden und deren Entlassung vom Heiligen Stuhl bestätigt wurde. Der Bischof wörtlich: „Obwohl von der Ausübung des Priesteramtes suspendiert, benehmen sie sich in den von

ihnen besetzten Pfarreien wie legale Priester. Während die angebliche Gestalt von Medjugorje auf die banalsten und merkwürdigsten Fragen Antworten gibt, hört man nie ein Wort über die schweren Mißbräuche, die die Einheit dieser Ortskirche erschüttern.“

Ortsbischof **Ratko Peric** meint, daß man aus der Anzahl der Beichtenden in Medjugorje nicht auf die Echtheit der Erscheinungen schließen könne. Viele Beichten gebe es in seiner Diözese in allen Pfarren: „Es genügt, die langen Warteschlangen vor den Beichtstühlen zu sehen, die sich in allen Pfarreien bilden, besonders vor Weihnachten, Ostern und anderen Festtagen oder vor der Firmung.“ Gemäß dieser Beweisführung aus den zahlreichen Beichten, sagt Ortsbischof **Ratko Peric** gewissermaßen humorvoll, „würde die Gospa aber in all unseren Pfarreien erscheinen – und nicht nur jenen drei Personen, denen sie einmal im

Jahr in Medjugorje erscheint, und jenen anderen dreien, denen sie täglich erscheint, und das übrigens angeblich auch außerhalb von Medjugorje und auch im Wiener Dom.“ Sehr kritisch klingt der Schluß der Erklärung des Ortsbischofs: „Als Diözesanbischof will ich mit dieser Erklärung die Gläubigen darüber informieren, daß der Besuch von Kardinal **Christoph Schönborn** keinerlei Anerkennung der Echtheit der „Erscheinungen“ von Medjugorje ist. Ich bedaure, daß der Kardinal mit seinem Besuch, seinem Auftreten und seinen Erklärungen den schon vorhandenen Leiden der Ortskirche neue hinzugefügt hat, die nicht zu ihrem so notwendigen Frieden und zu ihrer Einheit beitragen.“

KNA / gekürzt

Ann: Sowohl die Information der (österreichischen) „kathpress“ als auch der (deutschen) KNA sind hier gekürzt wiedergegeben. Auf Wunsch sendet „Der 13.“ die ungekürzten Stellungnahmen zu.

Rudolf Busch, Apostel der Wachau

Es ist mir ein Bedürfnis als ein mit Herrn **Rudolf Busch** Befreundeter und persönlich von ihm geistig reich beschenkter an den tief empfundenen Nachruf „**Rudolf Busch**, der Apostel der Wachau“ auf Seite 18 der Dezembernummer des „13.“ anzuknüpfen.

Schon in den 60er Jahren beobachtete Herr **Rudolf Busch** kritisch die die Öffentlichkeit sexualisierenden Medien. Weil er sich mit den

KMB wird sein Einsatz im April 1971 gegen sonstige Negativstimmen vom Kremser Dekanatsobmann **Hermann Griebel** und vom Landesjugendreferenten von Niederösterreich **Karl Ludwig Bäuerle** verteidigt. **Bäuerle** weiß aus seiner Praxis um die immense Gefahr der Pornographie und auch der Zwangsschulsexuallerziehung.

Deutsche Freunde

In Deutschland richtet im September 1970 Dr. med. **Siegfried Ernst** aus Ulm einen offenen Brief an den deutschen Bundeskanzler **Willy Brandt**, der unter „Mobilmachung der Bürger

schrift“, ein Ärzteprotest gegen die Propagierung der „Anti-Baby-Pille“.

Aktion Saubere Luft

Diese Denkschrift war der eigentliche Startschuß zur Gründung der „Europäischen Ärzteaktion“ und nachfolgend vieler heute bestehender Lebensrechts-Organisationen. Beides verbreitete Herr **Busch** gezielt überall. Durch ihn kenne ich diese.

Die „Aktion Saubere Luft“ der Diözese Innsbruck von Bischof **Paul Rusch** erbringt anfangs 1971 immerhin 70.000 Unterschriften! Um eine österreichweite Wirkung zu erreichen, müht sich **Rudolf Busch** leider vergeb-

nach dem Papsttattentat am 13. Mai 1981 ab dem 31. Mai die Besinnlichen Wallfahrten der „Gemeinschaft aktiver Katholiken“, die in der Folge an verschiedenen Orten nach meiner Zählung 187 mal bis 2004 stattfinden, mit oft mühsamer Referenten-suche und wiederholtem Streß wegen der zeitgerechten Aussendung der Einladungen! Manchmal reichten da wohl auch die Spenden allein nicht für die Kosten!

In prophetischer Sicht erkannte Herr **Busch** klar mit Papst **Paul VI.**, Dr. **Siegfried Ernst**, Dr. **Josef Rötzer** und vielen anderen, daß die Antenne für **GOTTES** Anruf beim Menschen im Besonderen durch Pornographie und künstliche Verhütung zerstört wird und als Folge der Glaube schwindet, sich die Kirchen leeren, Familien zerstört werden, geistliche Berufe versiegen und die Ehrfurcht vor **GOTT** und dem menschlichen Leben schwindet.

„Ich kann es sagen...“

Er betonte die Tatsache der von Dr. **Ernst** uns nahegebrachten Untersuchungen des nicht (!) katholischen Oxford-Prof. **Joseph Daniel Unwin** an 80 Kulturen der Geschichte, wonach es mit der Aufgabe der vorehelichen Enthaltsamkeit immer nach drei Generationen zum Nieder- und Untergang jeweils dieser Kultur kommt und umgekehrt zu großen Leistungen auf allen Linien.

Ich kann es sagen, weil ich dabei war. Da er dem **Fortsetzung Seite 20**



Rudolf Busch, der Apostel der Wachau (rechts im Bild), im Gespräch mit **Martin Humer** (links). **Busch** sah immer schon klar, daß moralische Erneuerung eines Volkes nur durch Glaubenserneuerung möglich ist.

Brutalitätswelle. Seine „Mobilmachung in Österreich gegen die Diktatur der Unzucht und des Verbrechens“ wird von über 50.000 Menschen unterschrieben!

Der sogenannte Schermord von Spitz wird damals zu einer erschütternden Bestätigung für die dringende Notwendigkeit dieses Kampfes.

Als Dekanatsobmann der

gegen Pornographie“ in der „Deutschen Tagespost“ als Sonderdruck erscheint.

Schon im Juni 1964 verfaßt der Vorstand der Ärzteschaft des Kreises Ulm, unterzeichnet von 400 Ärzten, darunter 45 Universitätsprofessoren, davon 25 mit einer Professur für Frauenheilkunde, davon vier Direktoren von Universitäts-Frauen-Kliniken, die „Ulmer Ärztedenk-

lich um eine ähnliche Vorgangsweise in den Diözesen Wien und St. Pölten und darüber hinaus.

Arbeit über Arbeit

Neben den „Autoprotessen“ ab 1973 und den Sternwallfahrten nach Mariazell am 8. Dezember ab 1985, fortgesetzt bis heute in Maria Taferl, beginnen durch ihn

Fortsetzung von Seite 19
schuf gegenüber dazu bereit war, tagte unter seinem Vorsitz Mitte der Siebzigerjahre der Diözesane Arbeitskreis gegen „Brutalität, Pornographie und Rauschgift“ in St. Pölten, dessen Ergebnisse seitens der Diözese aber kaum umgesetzt wurden.

Tiefe Anliegen

Er hat immer klar gesehen, daß moralische Erneuerung nur durch Glaubenserneuerung möglich ist. So war ihm **Angelo Michelino** mit seiner „Die Menschheit an der Schwelle ihrer Befreiung“ ein tiefes Anliegen, ebenso das Blaue Buch der Marianischen Priesterbewegung von **Don Gobbi**.

Mein Dank

Er brachte uns die von Papst **Pius XII.** empfohlenen Schauungen von **Maria Val-torta** im Buch „Der Gottmensch“ nahe. Er legte uns daraus die Aussagen über das Paradies, die Reinheit im Lichte des Dreifaltigen GOTTES, Sündenfall und **Maria** besonders ans Herz.

Als einer der ersten erkannte er die verheerenden Folgen der Zwangsschulsexualerziehung. Er wurde belächelt und bekämpft, war für so manche Verantwortliche, von denen man es nicht erwartet hätte, ein „rotes Tuch“.

GOTT allein weiß, was sein Einsatz in vielen Herzen in der Tiefe bewirkt hat. GOTT, der HERR möge ihm all das jetzt lohnen. Ich selbst verdanke ihm wertvollste Beziehungen in meinem Leben und tiefe Einsichten. Wir werden ihn nie vergessen.

Kampusch und kein Ende

Möglicherweise ging der Journalist **Emil Bobi** (Wochenmagazin „profil“ vom 4. Jänner 2010) bis an die Grenzen des nach dem Mediengesetz Möglichen. Oder über-schritt er sie?

In einem Gespräch mit **Ludwig Adamovich** (ehemaliger Höchstgerichtspräsident, nun Leiter der Kampusch-Evaluierungskommission) erfuhr er einiges und teilte das mit, was (vielleicht) nicht gerichtlich verfolgt werden kann: **Ludwig Adamovich** wurde wegen übler Nachrede gegen die Mutter Kampuschs zu 10.000 Euro Geldstrafe verurteilt. Das Gericht ließ keinen **Wahrheitsbeweis und keine Zeugen zu**. Ob **Adamovich** in die Berufung geht, wird der verurteilte pensionierte Höchstrichter erst entscheiden, wenn ihm die schriftliche Urteilsausfertigung vor-

liegt. **Adamovich** sagte dem Journalisten **Bobi**, daß Magister **Jarosch** (Sprecher der Staatsanwaltschaft), der Stiefsohn **Miklaus**, des früheren Kabinettschefs im Justizministerium ist. Dieser schrieb in einer Zeitung, **Adamovich** würde Unterstellungen, Spekulationen und Thesen in den öffentlichen Medienraum stellen, die erkennbar weder fundiert noch ausgegoren seien. **Adamovich** sieht eine sehr starke Phalanx von Gegnern.

Der Normalbürger fragt sich: wenn es in der Justiz bei der Wahrheitsfindung so ist, daß nicht einmal ein ausgewiesener Fachmann wie **Adamovich** dem Recht zum Durchbruch verhelfen kann, wie ergeht es dann mir, dem kleinen Bürger, wenn er Recht und Wahrheit suchen muß?

KURZ & BÜNDIG

Die Basilika Maria Taferl, der bedeutendste Marienwallfahrtsort der Diözese St. Pölten, feiert heuer ihr 350jähriges Bestehen.

80 Prozent der 308.000 Kirchenbeitragspflichtigen im Bereich der Erzdiözese Salzburg zahlen ihren Beitrag regelmäßig ein. Das Budget 2010 beläuft sich auf 41,7 Millionen Euro. Die größten Brocken des Budgets 2010 sind die Kosten für den Klerus und die vielen Laien. Die Erzdiözese bezahlt 650 Arbeitsplätze.

*Mit einem Offenen Brief bekundeten zwei katholische Pfarrer der Vorarlberger Gemeinde Rankweil, **Wilfried Blum** und **Antony Payyapilly**, ihre Solidarität mit den Muslimen in Vorarlberg.*

Haben wir denn anderes verdient?

*Der Österreicher **Viktor Frankl**, der Begründer der Logotherapie, hat als jüdischer KZ-Häftling erkannt: Wer einen Sinn in seinem Leben sieht, hat wesentlich*

VON JOSEF PREßLMAYER

höhere Überlebenschancen als derjenige, der sein Leben als Ergebnis blinden Zufalls sieht.

Die gottlose heutige Gesellschaft, die den Sinn ihrer Existenz im Anhäufen von Luxusgütern sieht und nichts als ein paar Tonnen Schrott ehemaligen Konsumrausches sowie Generationen von Hundeknochen und ein paar Handvoll

Asche ihrer abgetriebenen und verbrannten Kinder hinterläßt, wählt selbst den Weg der Menschen-Selektion, den sie den Rassen-Ideologen der Nazis vorwirft: Die Aussonderung des „Lebensunwerten“

Sich und seine Nachkommen als lebensunwert halb unbewußt erkennend, entfernen sich die Entwurzelten und vom Sinn alles Existierenden Abgeschnittenen, aus dem Genpool der menschlichen Spezies und vollziehen die Darwin'sche Evolutionstheorie des „surviving of the fittest“, das Überleben des Tüchtigsten, gelehrt an sich selbst, indem sie sich aus-

*löschen. Mit ihnen erlischt all der subventionierte Kulturkram, die linke Kellertheater- und Audimaxismus („Wort des Jahres“-Gesellschaft ebenso wie die Opernball- und „Seitenblicke“-Zivilisation, die keine Asyl-Aufnahmestellen will, aber ein Bevölkerungsvakuum erzeugt, indem es die eigenen Kinder, ihre Ebenbilder, abschafft und ihre faulen Ideale statt dessen lieber an Hunde und Katzen weiter tradiert! Ein Volk, das seine Kinder von Abtreibern wie dem österreichischen Arzt **Fiala** aufklären läßt, wird Selbstauslöschung Ernten!*

Durch die Übermacht der Massenmedien ist es uns kaum noch möglich, mit mutigem, gerechten Zorn gegen schreiendes Unrecht zu kämpfen, weil Zorn in den Medien als Unbeherrschtheit und blinde Wut diffamiert wird. Wir vergeuden unsere Kräfte, wenn wir versuchen, an die gut abgeschirmten Verantwortlichen durch Apelle heranzukommen. Es ist deshalb besser, daß wir unsere bescheidenen Kräfte unmittelbar den Hilfsbedürftigen selber zu gute kommen lassen. Dazu ein Beispiel aus der praktischen Arbeit:

Mitten in der hektischen Arbeit auf der überfüllten Intensivstation kam ein Anruf der Rettungsleitstelle und kündigte ein Kind mit schwerer Hirnverletzung nach Autounfall an.

Angst und Streß

Vor diesem Anruf hatte meine Frau **Angelika**, Kinderkrankenschwester auf der Intensivstation, Angst, denn die Station war bereits lebensgefährlich überfüllt mit winzigen beatmeten Frühgeborenen und großen schwerverletzten Kindern: Einige Tage vorher war wegen Überlastung der Stromleitung die Hauptsicherung ausgefallen und alle acht Kinder mußten

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER*

Mutiger Zorn und Mitleid

von Schwestern, die von anderen Stationen herbeigehtolt wurden, per Hand beatmet werden, da das Notstromaggregat nicht ansprang. Wegen Überlastung der Pflegekräfte nahm die Infektionsrate zu. Für das angemeldete Kind waren keine Beatmungsanschlüsse und kein Zimmer mehr vorhanden, es hätte notdürftig mit Sauerstoffflaschen auf dem Gang versorgt werden müssen. Und nun der Anruf: Der Chefarzt hatte verboten die Station in der Leitstelle als nicht mehr aufnahmefähig abzumelden oder eigenmächtig ein Kind abzuliefern, damit die Bedeutung seiner Person und der Station durch eine möglichst hohe Anzahl behandelter Kinder gestärkt würde.

Wandlung des Chefs

Eine wilde Mischung aus Wut über diese unverantwortliche, lebensgefährliche Situation für die schwerkranken Kinder, weil die notwendigen Geräte und Mitarbeiter nicht bewilligt worden waren, ließen **Angelika's**

Blutdruck steigen, so daß ihre Trommelfelle zu platzen drohten.

Sie wählte nicht den vorgegebenen Weg, der Katastrophe ihren Lauf zu lassen und das hirnerkrankte Kind zunächst auf die Station kommen zu lassen und dann auf die Irrfahrt zwischen Kliniken zu schicken und wahrscheinlich versterben zu lassen, sondern sie rannte zum Chef, umriß die Situation und stieß auf Unverständnis. Darauf schrie sie voll Zorn, daß sie diese lebensgefährliche Situation nicht verantworten könne und die Station auf eigene Faust als überfüllt abmelden würde. Bevor sie ans Telefon lief, um den Rettungsdienst umzudirigieren, sah sie noch, wie der Chef weiß vor Wut wurde. Ihr war völlig klar, daß diese Aktion ihre Stelle kosten würde, aber die schnelle optimale Versorgung des angemeldeten Kindes in einer der umliegenden Kliniken und die Sicherheit der Kinder auf Station gingen vor! Sie war längst wieder am Laufen und in die Versorgung der Kin-

der vertieft, als plötzlich der Chef zu ihr kam: „Sie haben Recht. Sagen Sie bitte in Zukunft rechtzeitig, wenn die Station voll ist und eine Neuaufnahme nicht mehr verantwortbar ist.“

Persönlicher Einsatz

Später sagte sie dazu: „Die Kinder haben mir Mut beigebracht den Mund auf zu machen. Denn die Kinder können mit dem Beatmungsschlauch in der Lunge ja nicht schreien. Für mich hätte ich nicht gekämpft, aber für die Kinder!“ Wir haben mit grossem persönlichen Einsatz dafür gekämpft, daß für schwerstkranken Kinder medizinische Grundlagen für eine schonende künstliche Beatmung und Ernährung entwickelt wurden.

Kommentar

Heute steht die Rendite der eingesetzten Mittel auch im Gesundheitswesen ganz im Vordergrund. Die Finanzpolitik bestimmt zunehmend die Kriterien, was ein Menschenleben kosten darf und wer es wert ist, Hilfe zu erhalten und welche Behandlungen überhaupt finanziert werden. Wir müssen der traurigen Wahrheit ins Auge blicken, daß die Verantwortlichen und Mächtigen, die von unseren Steuern mit finanziellen Mitteln ausgestattet werden, nur ihrer eigenen Macht und dem Profit des Geldes dienen wollen.

Wir müssen lernen!

Der Staat ist von unseren Zahlungen abhängig. Für Zinsen und Tilgung des rief

Unser Ärzte-Verzeichnis

Für uns alle erarbeiten wir ein Verzeichnis von Ärzten guten Willens, denen wir wirklich vertrauen. Wir bitten alle Leser des „13.“, die Ärzte ihres Vertrauens der Redaktion „Der 13.“ A- 4115 Kleinzell 2, Tel. 0043 (0)72825797 mitzuteilen, damit wir auf Anfrage Lesern die Adresse eines Arztes guten Willens in der Nähe mitteilen können.

Wir sind dankbar, wenn Sie uns folgendes angeben:

** Name des Arztes, Fachrichtung, Adresse mit Postleitzahl, Telefon.*

** Daß der Arzt mit der Weitergabe der Anschrift an den „13.“ einverstanden ist.*

Wenn wir einen Grundstock von Adressen aufgebaut haben, teilen wir im „13.“ mit, wie die Leser von dem Erfahrungsschatz profitieren können.

Fortsetzung Seite 22

Fortsetzung von Seite 26
 gehin ist unser Geld verschwunden?) versuchen die Regierungen, die Steuern zu erhöhen, die Sozialleistungen zu kürzen, gesetzliche Rentenverpflichtungen zu ignorieren und das Geld durch Inflation zu entwerten.

Der Mut, das Recht auf Leben aktiv mit dem notwendigen, gerechten Zorn aus Mitleid mit hilflosen Menschen einzufordern, fehlt uns oft, weil wir Angst haben, eines Tages selber einem Arzt ausgeliefert zu sein, der sich deswegen an uns rächen könnte.

Die Patienten sind unter den herrschenden Bedingungen immer mehr auf unsere persönliche Hilfe angewiesen. Wir müssen heute lernen, mit mutigem Zorn für das Recht von Menschen auf Leben einzutreten!

Noch ist es möglich, daß wir mit Bedacht nicht mitmachen und unsere nachhaltige, auf unseren Glauben

gegründete soziale Verantwortung und Fürsorge füreinander, unsere „kleine Arche Noah“ schrittweise ausbauen und verwirklichen.

So wie **Friedrich und Albert Engelmann** für Priester ohne Amt einen Unterschlupf bieten! Wir suchen noch dringend nach Adressen von vertrauenswürdigen Ärzten, um sie weiter emp-

fehlen zu können!

Wir lernen am besten durch mutige Taten darauf zu vertrauen, daß uns, wenn wir selber Hilfe brauchen, ein Samariter zur Seite steht nach dem Wort: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter ihnen“. Das ist für uns auch heute gültig, denn der HERR ist mitten un-

ter uns!

* **Der Arzt und Autor der Serie, Dr. Rolf Ullner**, ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Facharzt für psychotherapeutische Medizin in D-84405 Dorfen, Adenauerring 40 (bei München). Er setzt sich für einen Zusammenschluß von Ärzten und Patienten ein: **Kasten rechts unten!**

Wer verdient an Baby-Selektion?

Die Organisation „Aktion Leben Österreich“ ist der Katholischen Kirche in mehreren österreichischen Diözesen angegliedert. Sie wird von den Bischöfen des Landes massiv materiell und finanziell unterstützt.

Dennoch gibt sie Beratungs-Bestätigungen aus, die für subventionierte Kinderabtreibungen in Wiener Spitälern verwendet werden können. Dies ermittelte eine Berufsdetektivin im Rahmen

Kind auch in dieser Entscheidungs-Variante besiegelt.

So also sieht die Beratung einer von Kardinal **Schönborn** mit dem päpstlichen Sankt Gregorius-Orden ausgezeichneten Organisation aus! Die Beraterin ließ keinen Zweifel darüber, wel-

che Entscheidungen unabhängig voneinander getroffen werden könnten.

Die Entscheidungs-Helferin der „Aktion Leben“ konfrontierte die Detektivin dann

VON DR. J. PREßLMAYER

einer tödungs-offenen Beratung bei der Wiener „Aktion Leben“.

Die verdeckt ermittelnde Detektivin präsentierte sich bei der „Aktion Leben“ als schwangere Mutter.

Beginn der Beratung

Zu Beginn sprach sie die tödungs-offene Haltung an und sagte zu der Beraterin: „Sie sind nicht grundsätzlich gegen Abbrüche.“ Die Bestätigung folgte auf dem Fuß: „Genau, es geht mir darum, daß Sie für sich die richtige Entscheidung treffen, und es geht mir darum, daß ich Sie dabei so gut wie möglich begleite.“ Die Beraterin sprach in der Folge von zwei Entscheidungen, die eine ist die „Trennung vom Partner“ die andere die „Trennung vom Kind“. Sie erklärte, daß bei-

Aufruf des Autors

Liebe Gläubige!

Von sich aus kann sich die Kirche nicht mehr von den Eiterherden ihrer Fristenlösungs-Befürworterinnen lösen. Diese sitzen in den höchsten Gremien, wie zum Beispiel die kürzlich von Bischof **Ludwig Schwarz** (Linz) mit der „Floriani-Medaille“ geehrte und als „Netzwerkerin Gottes“ gepriesene Vorsitzende der „Katholischen Frauenbewegung Österreichs“ und Präsidentin der „Katholischen Aktion Oberösterreichs“, **Margit Hauff**. Sie hat sich am Höhepunkt der Diskussion um die Einführung der Abtreibungsspielle RU 486/Mifegyne für deren Zulassung ausgesprochen.

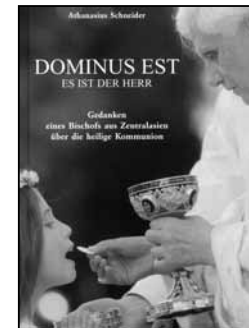
Wir müssen daher der Kirche helfen und das tun, wozu sie selbst nicht mehr den Mut hat. Bitte melden Sie dem „13.“, in welchen Kirchen die Werbeschriften der „Aktion Leben“ aufliegen. Wenn Sie sich dazu in der Lage sehen, machen Sie bitte den Pfarrer darauf aufmerksam, daß es sich um Werbeschriften mit Erlagscheinen für Befürworterinnen der „Fristenlösung“ handelt, welche die Kirche mißbrauchen! Bitte helfen Sie der Kirche zu mehr Mut!

mit der zweiten Frage: „Wenn sie sich von ihrem Partner trennen?“ Die Detektivin spricht sich auch in diesem Fall gegen die Schwangerschaft aus. Damit wird das Todesurteil gegen das

Kind Stellenwert das ungeborne Kind bei der Abwägung von Gründen für Leben und Tod hat – einen zweitrangigen. – Von der Beratung gibt es ein Protokoll, einen Film und Tonbandbeweis!

Zum Jubiläum: Bücher vom „13.“

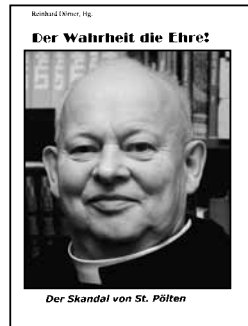
Lieber Leser, liebe Leserin! Im Jubiläumsjahr des „13.“ (im Oktober 2009 wurden es genau 25 Jahre, daß „Der 13.“ erstmals erschien) nahmen wir eine Tradition der Vergangenheit wieder auf, nämlich den Buchversand. Wir danken Ihnen für das Interesse, das Sie den angebotenen Büchern entgegenbringen.



Athanasius Schneider: Dominus Est, 2009, 2. Auflage, 63 Seiten, 159 Seiten, 8,30 Euro

Athanasius Schneider ist Autor des Buches „**Dominus est – es ist der Herr**“. Der Bischof aus Kirgistan in Zentralasien brachte damit sei-

ne Gedanken über Kommunion und Kommunionempfang zu Papier. Das italienische Original erschien in der vatikanischen Druckerei Libreria Editrice Vaticana. Die deutschsprachigen Rechte wurden vom Verlag der Servi Jesu et Mariae erworben, die das Buch bei Schroff in Augsburg drucken ließen. Es wurde zu einem „Geheimtipp“ für gläubige Katholiken.



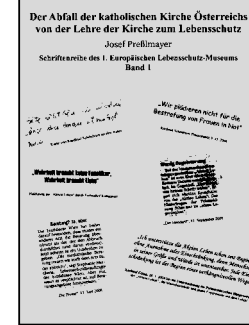
Der Wahrheit die Ehre!

Der Skandal von St. Pölten

Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, 2008, 15 Euro

13.“ an alle italienischen Kardinäle und Bischöfe sowie an die wesentlichen Mitarbeiter in den Ämtern des Vatikan übermittelte. Die italienische Übersetzung des Buches von **Gabriele Waste** wurde auch an die wichtigsten regionalen und überregionalen Medien Italiens als Besprechungsexemplar verschickt. „Der 13.“ verspricht sich durch die Informationskampagne einen wesentlichen Schritt in Richtung kirchlicher Rehabilitation Bischof **Kurt Krenns**. Wir alle sind sie ihm schuldig!

Das Buch „Der Wahrheit die Ehre“, das in enger Zusammenarbeit mit dem „13.“ entstand, ist seit dem Erscheinen mehr als 3.000 mal verkauft worden. Daher erschien jetzt auch eine italienische Übersetzung, die „Der



Der Abfall der kath. Kirche Österreichs von der Lehre der Kirche zum Lebensschutz. Josef Preßlmayer, 207 Seiten, 15 Euro

Das Buch **Preßlmayers** ist eine eindrucksvolle Dokumentation (mit Dokumenten!) dafür, daß Teile der katholischen Kirche Österreichs die Abtreibung unterstützen. De facto sind sogar Bischöfe exkommuniziert!

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre (ital., dt.*), 15 Euro
- Dreimal zum Tode verurteilt, 6 Euro
- Dominus Est, 8,30 Euro
- Der Abfall der kath. Kirche..., 15 Euro
- Die Namenlosen, 6 Euro
- Religionsbuch, 6 Euro
- Der unheimliche Krieg, 6 Euro
- Lit. Versöhnung, 14,80 Euro

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

* Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



P. Gaudentius Walsler: Dreimal zum Tode verurteilt, Christiana Verlag, 1985, 112 Seiten, 6 Euro

Nur mit Ergriffenheit kann man heute das Buch **Pater Gaudentius Walsers** über **Carl Lampert** lesen. „**Dreimal zum Tode verurteilt**“ ist der Titel des Buches aus dem Christiana-Verlag, das das Glaubenszeugnis des Vorarlberger Märtyrers in der Nazi-Zeit beschreibt.

Arche-Noah Treffen

Die nächsten Treffen finden statt am:

- **Donnerstag, 21. Jänner, 16 Uhr, in Linz**
- **Dienstag, 16. Februar, 15 Uhr, in Salzburg**

Wenn Sie kommen wollen, freuen wir uns! Bitte rufen Sie in der Redaktion an. Wir sagen Ihnen dann, wo das Treffen stattfindet.
 Tel.: 0043 (0) 7282 5797



Martin Heidebauer: Die Namenlosen, 1982, 207 Seiten, 6 Euro

Das Buch **Die Namenlosen** erschien 1982. Der Autor war Arzt. Er schrieb das Buch unter dem Eindruck einer Abtreibung, die seine Frau gegen seinen Willen durchführen ließ. Er widmete das Buch der geliebten Gattin. **Martin Heidebauer** ist ein Pseudonym. Ein Buch, das zu Herzen geht.



P. Raphael Nießner OSB: Gott mein Vater, ein erstes Religionsbuch, 1981, 120 Seiten, 6 Euro

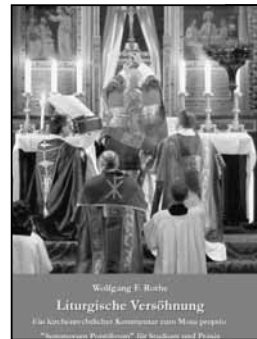
Das **Religionsbuch** des verstorbenen Benediktiner-Paters **Nießner** erschien 1981 mit einer Empfehlung des damaligen Assessors **Re** vom vatikanischen Staatssekretariat. **Re** ist heute Präfekt der Bischofskongregation. Es zeigt, wie katholischer Religionsunterricht einmal war...

hier bitte ausschneiden



Gerald Würkner: Der (un)heimliche Krieg, 1988, 372 Seiten, 6 Euro

Das festgebundene und sehr umfangreiche Buch ist das erste, das 1988 im Verlag „Der 13.“ herauskam. Es versucht die Unterwanderung der katholischen Kirche durch den Marxismus zu beschreiben. Ausblick des Autors: der Friede wird zum zwingenden Muß.



Wolfgang F. Rothe: Liturgische Versöhnung, Dominus-Verlag, 208 Seiten, 14,80 Euro.

Liturgische Versöhnung heißt das neue Buch von **Wolfgang Rothe**. Eine aus-

führliche Besprechung brachte „Der 13.“ schon in der Juni-Ausgabe 2009 unter dem Titel „Neue Toleranz für alten Ritus“. Mittlerweile verkaufte der Verlag, wie dem „13.“ versichert wurde, Exemplare in viele Länder der Welt. Darum möchten auch wir unseren Lesern das Buch anbieten. Der Autor ist der ehemalige Privatsekretär Bischof **Kurt Krenns**, der Kirchenrechtler und ehemalige Subregens des Priesterseminars St. Pölten, Dr. **Wolfgang Rothe**.

Das Buch ist auf hohem wissenschaftlichem Niveau und trotzdem verständlich geschrieben. **In einem besonderen Kapitel gibt der Autor (ab Seite 126) Rat und Hilfe für die Bischöfe bei der Rechtsanwendung.** Rothe betont, daß der Papst mit seinen Anweisungen den Bischöfen weder Autorität noch Verantwortunglichkeit nimmt, weist aber auch hin, daß sich die bischöflichen Ausführungsbestimmungen strikt im Rahmen des Gesetzesrechts halten müssen. Der Autor wird seinen wissenschaftlichen Weg weitergehen.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Im Vorfeld

In der Monatszeitschrift „Der 13.“ vom 13. Dezember 2009 war zu lesen, daß Weihbischof Dr. **Franz Overbeck** einem Rotary-Club angehört. Man muß davon ausgehen, daß er sehr wohl weiß, daß diese Clubs Vorfeldorganisationen der Freimaurer sind. Gegründet wurde Rotary 1904 in Chicago von dem Freimaurer **Paul Harris**. Die Clubs sind inzwischen in 160 Ländern vertreten. Es sind weltweit 32.011 Clubs. Es gehört zur Taktik der Freimaurer, daß die Basis (wie Rotary) grundsätzlich sozial-humanitär tätig ist, um in der Gesellschaft eine möglichst große Anerkennung zu finden.

Dipl.-Ing. Paul Deeken D-49661 Cloppenburg

LESER SCHREIBEN...

Europa, wohin gehst du?

Die Freidenker-Sozialisten und Freimaurermehrheit im Europarat sind im Trend der Nazis zur Beseitigung „unwerten Lebens“. Man errichtete den Europäischen Gerichtshof als Überwachungsinstrument zur Einhaltung der Menschenrechte. Schon **Oskar Spengler** hat in seinem Buch „Der Untergang des Abendlandes“ die Auflösung sittlicher und moralischer Grundwerte vorausgeahnt und gesagt: „Die Gebote GOTTES, im Dekalog festgeschrieben, werden umgangen und außer Kraft gesetzt. Eine Beleidigung GOTTES, wobei SEIN gerechter Zorn uns sicher sein wird“, so keine Umkehr erfolgt! Der Europarat hat über einen Antrag der

österreichischen Sozialdemokratin **Gisela Wurm** abgestimmt, wonach Abtreibungen (Kindestötungen) während der gesamten Schwangerschaftsdauer möglich sein sollen. 106 von 189 anwesenden Parlamentariern stimmten dafür! Die Resolution des Europarates verlangt, alle Vorschriften aufzuheben, die den Zugang zu sicherer und legaler Abtreibung (Kindesmord) verbieten. – Für den Vorsitzenden der Juristen-Vereinigung Lebensrecht, **Bernhard Büchner** (Freiburg), ist der Beschluß ein nicht für möglich gehaltener Tiefpunkt in der Geschichte des Europarates und ein Angriff auf die Menschenrechte, deren

Schutz diesem Rat anvertraut ist. – Man könnte den Europarat auch als den „bösen Rat“ bezeichnen. Und dieser böse Rat wird sich in Zukunft noch über alle christlich fundierten Wertvorstellungen hinwegsetzen. Hierzu gehört auch, daß keine Initiative nur in Ansätzen sichtbar ist, die zu einem Verbot „von Pornographie und Gewalt“, der visuellen Verseuchung des Äthers durch TV und Internet führen könnte. Courage und Rückgrat der christlichen Politiker sind gefordert, – oder Quo Vadis Europa, wohin gehst du?

Heinz Kopf A-6844 Altach

„Verherrlicht ist GOTT in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen SEINER Gnade“, heißt es in der Einheitsübersetzung unter **Lukas 2,1-20**. In verschiedenen anderen Übersetzungen steht „Ehre

Die Weltlage spitzt sich gewaltig zu

Das erfreuliche Schweizer Minarett-Verbot vom Ersten Advent 2009 bietet eine vielleicht einmalige Gelegenheit, dem Zugriff des Islams Widerstand entgegenzusetzen. Aber die Christen verpassen diese Chance wahrscheinlich:

Die Christen verbleiben in ihrer Privatsphäre und wagen kein öffentliches Bekenntnis. Die christlichen Führungskräfte haben auf ihrem Kongreß im vergangenen Februar einen Ministerpräsidenten belobigt, der noch mehr Minarette will. Der Generalsekretär der Evangelischen Allianz lehnt das Minarett-Verbot ab. Die Evangelische Kirche wird

von der Funktionärin einer Partei geleitet, die von einem Mohammedaner präsiert wird. Sie lehnt das Minarett-Verbot selbstverständlich ab. Der Vorsitzende der Katholischen Bischofskonferenz lehnt das Minarett-Verbot ab.

Das Minarett-Verbot ist ein **Lackmus-Test für die Christen. Ablehnung des Verbotes bedeutet Zustimmung zur antichristlichen Propaganda des Islams.**

Die Weltlage spitzt sich zu. Von einem befreundeten Juden, **Klaus Mosche Pülz**, erhielt ich einen Haaretz-Artikel vom 14.12.2009, der von kurz bevorstehenden Tests eines Atombombenzünders

im Iran berichtete. Die Fertigstellung der Bombe im nächsten Jahr ist ziemlich wahrscheinlich. Der proislamische US-Präsident, dem prophylaktisch der Friedensnobelpreis verliehen wurde, wird die Fertigstellung der Bombe nicht militärisch verhindern wollen.

Libanon und Gaza sind vollgestopft mit Raketen. Von Syrien aus mit einer Nuklear-Rakete Tel Aviv zu zerstören, dürfte nicht allzu schwierig sein. Der sinnlose Bundesmarine-Einsatz im Mittelmeer wird das nicht verhindern.

Hans Penner D-76351 Linkenheim

Ehre sei Gott

sei GOTT in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden...!“ „Ehre sei GOTT in der Höhe!“ Hier ist der springende Punkt: Nur wo GOTT die IHM gebührende Ehre gegeben wird, wo ER als HERR und GOTT verherrlicht und angebetet wird, wo man SEINE Gebote und IHN als HERRN allen Lebens achtet, kann der Friede einkehren. Erst wenn die Menschheit dies begreift und guten Willens ist, werden die Waffen schweigen. Dann sind Friedensnobelpreise überflüssig, weil GOTT dann im Mittelpunkt steht.

Dr. Gerhard Neubert D-89290 Buch

Kleiner Katechismus macht Papierflut überflüssig

Es gibt noch mehr Fehlentwicklungen in der zurzeit ausgeübten Pastoral unserer Kirche, die alle darauf zurückzuführen sind, daß der Geist der Moderne in unsere Kirche eingedrungen ist.

Das „göttliche Leben in unserer Seele“, das uns durch die Taufe gegeben ist, bewirkt keinen Unterschied mehr zu den Protestanten, die ja auch gültig getauft sind. Es läßt uns aber auch zur Gemeinschaft der Heiligen zählen, die dann ja nur noch in der praktischen Pastoral empfohlen wird. Die Gemeinschaftlichkeit steht auch im Gebet im Vordergrund. Wer ein persönliches Anbetungsverhältnis in der Kirche entwickelt, der stellt sich dann außerhalb der Gemeinschaftsbekundung.

Priester, die nach 1968

ausgebildet wurden, haben im Hintergrund immer diese Ausrichtung erfahren. Wenn nun viele von ihnen heute Bischöfe sind, dann sind diese natürlich gegen das von der Piusbruderschaft geforderte „statische“ Traditionsverständnis. Sie brauchen also gar keine Modernisten zu sein, um immer wieder in diese Argumentation einzuschwenken. Sie legen dann natürlich auch selbst keinen bevorzugten Wert auf ihr Stundengebet, wie es mir schon 1970 ein junger Priester sagte. Ein Seelsorgegespräch mit einem Gläubigen würde dann sicher von der Regelmäßigkeit des Stundengebets dispensieren.

Der heute besonders von vielen deutschen und österreichischen Bischöfen praktizierte Weg führt dann, auch

ohne daß sie es wollen oder auch nur ahnen, in eine „Gesellschaft ohne Gott“ – oder in eine nicht mehr von Rom zu akzeptierende kirchliche Gemeinschaft. Sie sehen dann auch eine andere Verbindung von Glaube und Vernunft als die, die von Papst **Benedikt XVI.** gesehen wird.

Die Piusbruderschaft mag ja durchaus Recht haben, wenn sie dies als eine Fehlentwicklung sieht. Aber sie wird nicht vom Papst gefördert und ist auch nicht von ihm inszeniert worden. Wenn sie nun so von Gott zugelassen ist, dann muß die Piusbruderschaft sie ebenfalls akzeptieren und kann dann nur noch den Papst in seinem Bemühen um eine Reinigung der Kirche unterstützen. Wenn sie die Verhandlungen

mit Rom in diesem Sinne sieht, dann kann sie dem Papst sogar die Argumente liefern, mit denen der Papst die Bischöfe wieder auf die richtige Linie bringt.

Gerade die deutschen und österreichischen Bischöfe sollten mit ihren Priestern sich ganz vom Fortschrittsoptimismus trennen und die Zukunft ausschließlich in die Hand Gottes legen. Dann wird Gott und der Gottes-

Hochachtung für Herrn
Dr. Josef Preßlmayer!
Betty Mayer
D- 94486 Osterhofen

SOHN JESUS CHRISTUS SEINE Kirche auch von dieser falschen Entwicklung befreien. Es ist also keine Sorge um die Zukunft der Kirche notwendig, sondern nur eine Förderung der Anbetung und nur in diesem Sinne gespendete Sakramente.

Eine solche Erkenntnis würde dann auch dazu führen, daß allen Beteiligten an den heutigen Diskussionen eine Entlastung, Erziehung und Erinnerung zukommt, wie sie auch einem birituellen Priester der SJM zukam, als er die überlieferte heilige Messe feierte. Und allen mit einem priesterlichen Siegel ausgezeichneten Personen würde dann zu einem Missionserfolg verholfen, der ja nur von Gott kommen kann. Sie würden dann auch von den vielen Belastungen befreit, mit denen sie im neuen Ritus beauftragt wurden. Der Kleine Katechismus von früher würde die große Papierflut der Erneuerungsbemühungen überflüssig machen.

Martin Haverkamp
D- 33613 Bielefeld

und nicht, was Gott will, so kommen wir schneller auch zu unserem Ziel.

Wir sind ja erleuchtet vom elektrischen Licht, darauf wollen wir bauen, es gibt uns Zuversicht. Wir fahren jetzt alle im richtigen Boot, wohin geht die Reise? Diese Antwort gibt nur Gott, und es beginnt dann die bitterste Not. Und wo?
In der Hölle – Ohhh Gott

PS: Nur wer gegen den Strom des modernistischen Zeitgeistes schwimmt, findet zur Quelle zurück.
JESU Wort: „Weil du weder kalt noch warm, sondern lau bist, will ich dich aus meinem Munde ausspeien.“
Herbert Weichselbraun
A- 9900 Lienz

Man stiehlt Gott die Ehre

Man stiehlt Gott die Ehre und merkt es gar nicht. Man gibt sich die Ehre und ist darauf erpicht. Zersägt Kommunionbänke, zwingt die Menschen zum Stolz, ihr braucht nicht mehr knien auf diesem Stück Holz. Wir sind nicht von gestern. Wir sind aufgeklärt. Wer Gott gibt die Ehre, der macht alles verkehrt. Dienen in Demut, ist der völlig falsche Mut, nimmt an unsre Thesen, dann wird alles wieder gut. Was soll das Gerede von Heiligkeit, Opfer, Gebet? Wir wollen doch hoffen, daß dieser Unsinn vergeht. Aufgeklärte Menschen haben ein anderes Ziel. Wir geh'n unsere Wege,

„Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, o Herr!“

Manche fragen sich in diesen Tagen zuweilen, ob es überhaupt noch die katholische Kirche gibt! Wir alle aber fragen uns: Gibt es noch die beglückende Einheit und Einmütigkeit in der Lehre; gibt es noch die Klarheit des Aufbaues, der durch DICH DEINER Gemeinde eingestifteten Ämter; gründet das Volk Gottes noch in unbeugsamer Treue im Felsenamt der Päpste; ist die Kirche noch wilens und fähig, dem unerhörten Verfall der Sittlichkeit in unserer Zeit machtvoll und strahlend entgegenzutreten, der sexuellen Welle, der Rauschwelle, der Mordwelle, der Autoritätslosigkeit alenthalben; lebt die Kirche noch im liebenden Ernstnehmen DEINER Gegenwart im Sakrament der Eucharistie bis hinein in Zeichen und

Gebärden der Ehrfurcht, hütet sie noch DEIN ewiges Opfer, das auf unseren Altären Tag für Tag Gegenwart und Ereignis wird; hat sie noch die beglückende Einheit und Kraft, junge Menschen zum totalen Einsatz um des Himmelreiches willen zu begeistern, zum Verzicht selbst auf Liebe und Ehe; gilt noch ohne jede wesentliche Uminterpretation das Wort der Heiligen Schrift; bindet noch die Tradition als die im HEILIGEN GEIST uns geschenkte neue Schöpfung, als die schon Gegenwart gewordene große Zukunft DEINER Wiederkehr; gilt noch, was die Konzilien lehrten, ohne Abstrich und in aller Einfalt und Eindeutigkeit?

Ist nicht vielmehr, HERR, alles wankend, alles möglich geworden an Lehre und Leben; wird nicht selbst von

Lehrern und Priestern auf Kanzeln, in Vortragssälen und Schulen die DREIEINIGKEIT angezweifelt, DEINE reale Auferstehung, die Existenz der heiligen Engel wie des Teufels, der unsterblichen Seele wie der Erbsünde, von Hölle und Fegefeuer?

Gilt die Auferstehung der Toten nicht manchen bloß noch als Wunschbild und Mythos; wird nicht DEINER heiligen Mutter immer weniger gedacht, gar nicht zu reden von denen, die ihre Jungfräulichkeit leugnen, ihre unbefleckte Empfängnis wie ihre leibliche Aufnahme in den Himmel; werden nicht die Zeichen der Einheit selbst im innersten Heiligtum preisgegeben; sind die ehrwürdigen Riten nicht ausgeliefert wilden Experimentierern; legen nicht gerade in einer Zeit, da Kleidung immer raffinierter Mittel zur Aufpeitschung der Gier wird, Priester und Nonnen

die Gewänder ab, die zu einem reinen und DIR geweihten Leben rufen; ist die Kirche nicht immer weniger der ruhende Gegenpol gegen alle Flucht und allen Irrsinn der Zeit, immer weniger bergende Heimat in der Unbehaustheit der kahl gewordenen Welt; stehen wir nicht immer einsamer neben denen, die unsere Brüder und Schwestern sein sollten?

Herr, ist DEINE Kirche nicht wundgeschlagen, ja schon wie tot in dieser Welt? De profundis clamavi ad te, Domine:

Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o HERR! Gottesdienst heißt, daß wir Gott dienen, IHN suchen, nicht uns selbst; IHN anbeten, keine fremden Götter; SEINEN Willen lieben und tun.

Das ist der Weg, auf den JESUS uns ruft und auf dem er uns vorangeht.

Br. Maximilian Raphael
A- 4222 St. Georgen

Nix blöd, diese Finnen!

Wenn man der Berichterstattung und Panikmache in Sachen „Klima“ folgt, dann sucht man vergebens eine kritische Berichterstattung.

Weltweit bereiten uns Fernsehen, Rundfunk und Zeitungen auf die Katastrophe vor. Eine rühmliche Ausnahme hat am 12.11.09 das finnische Fernsehen präsentiert. Dort lief zur besten Sendezeit um 20 Uhr eine halbstündige Dokumentation mit dem Titel „Klimakatastrophe abge-sagt“.

Die Sendung behandelte unter anderem die Affäre um den britischen Klimaforscher **Keith Briffa** und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse des Kli-

maforschers und bekennenden Skeptikers **Richard Lindzen**. Besonders Highlight war sicherlich der Auftritt des kanadischen Statistikers **Steve McIntyre**, der fast im Alleingang zunächst den Hockeyschläger von **Michael Mann** und später dessen Nachfolger als wissenschaftlich äußerst fragwürdig entlarvt hat. Nix blöd, diese Finnen (siehe Pisa-Studie)!

Auf <http://www.science-skeptical.de:80/blog/finnisches-tv-doku-deckt-fehler-in-der-klimawissenschaft-auf/001004/> kann man sich die Sendung mit deutschen Untertiteln anschauen.

Walter Koren
A- 4560 Kirchdorf

Der Hochmut macht blind

Nichts gibt dem bösen Feind so viele Angriffspunkte, nichts macht den Menschen so blind wie der geistige Hochmut, während den Demütigen eine besondere Erleuchtung von oben zuteil wird. Gott widersteht den Hoffärtigen, den Stolgen! Den Demütigen aber gibt er die Gnade.

Der Mensch braucht sich auf sein Wissen nichts einzubilden, denn das höchste Menschenwissen ist im Verhältnis zur unendlichen Weisheit und Wissenschaft Gottes so niedrig wie das Mastbäumchen auf einen Kinderschifflein gegen die

himmelragenden Gletscherberge.

Durch Stolz und eitlen Bildungsdünkel verliert der Mensch alles Augenmaß und alle Sicherheit und wird vom geringsten Windchen der Versuchung umgerissen. Werfen wir zudem alles über Bord, was unsere Seele erschwert! Das schwerste Bleigewicht für die Seele ist die Sünde: Je reiner unser Herz, je ruhiger unser Gewissen, umso sicherer ist man auch, nicht in den Strudel des Unglaubens gerissen zu werden.

Marianne Huemer
A- 4040 Linz

Wir müssen das Chaos durch unsere Werte verhindern!

Das Märchen vom friedlichen Islam ist eine erschreckende Wirklichkeit in der tolen Kultur des Untergangs. Die weltweite antichristliche Verschwörung zur Vernichtung des wahren Bildes GOTTES – der die Liebe ist – sollte auch den vielen aufgeklärten Menschen etwas bedeuten. Aber was ist los mit den lieben Nächsten um uns?

Die Machthaber verführen ihre Mitläufer mit der lügnischen Devise des Relativismus, der jedem seine eigene Erlösung zutraut. Wie viele der Ausgebildeten, denen die traditionelle Bildung ausgetrieben ist, suchen eigene Wege.

Und die satten, überdrüssigen Nationen schwelgen im wohlverdienten Überfluß des sündhaften, selbstgefälligen Dahinlebens. Sie können nicht mehr erkennen, daß die

Mohammedaner darauf aus sind, im religiösen Vakuum des Abendlandes endlich ihre Überlegenheit, die Oberherrschaft zu erkämpfen. Das geschieht durch die vorgeschriebene Täuschung der anderen im Einwandern und im Genießen der Wohlfahrts-einrichtungen.

Um das Jahr 666 hat dieses antichristliche Werk zur Vernichtung aller jüdischen und christlichen Gemeinden angefangen. Es wird bis zum jüngsten Tag sein politisch-religiöses Ziel betreiben: Die Unterwerfung aller Ungläubigen, die **Allah** so sehr haßt! Die Abtrünnigen von der katholischen Kirche Jesu sind in hunderte Sekten verlaufen, und durch die Krise der Bischöfe ist Rom beinahe allein gelassen. Unser Papst ist die höchste Instanz auf der Welt, wird aber auch inner-

halb seiner Kirche öffentlich bekrittelt. Das wird immer heftiger von laizistischen Vordenkern in weltweiten Kampagnen inszeniert. Der Fortbestand der Kirche war, dauernd bedroht (schon zur Zeit Jesu), aber es gilt immer das Versprechen SEINER Gegenwart bis ans Ende.

Andere Religionen und Kulturen zu unterwerfen ist immer Unrecht! Das gilt auch fürs Unterwandern und Übergebären durch vitalere Generationen im erstarrten Westen, wo GOTT schon vielen egal ist. Das Aggressive des Islams ist nicht nur fundamentalistisch und primitiv durch irre Randgruppen! Aber man hätschelt die gewaltigen Wortführer, die sich in die heimischen Bildungszentren eingemischt haben, und mit Hilfe der Medien unterjubelt man uns heuchlerische

Toleranz. Fremde Machtansprüche sind jetzt schon christliche Tradition im Neuhentum bald verschwunden; denn für Islamisten sind Minarette die Bajonette (ein Kampfpruf von Erdogan 1997)!

Amerika fördert diesen Führer der Türken für den Beitritt zur EU. Alles Fremde und Antichristliche wird im Untergang vermischt!

Das dürfen wir nicht zulassen. Wir müssen unsere Nachbarn, die vielen Tauf-scheinchristen, neu missionieren, glaubwürdig leben, unser Gläubigsein herzeigen. Wir sind dazu berufen, gemeinsam ein bevorstehendes kulturelles Chaos durch unsere so notwendigen geistlichen Werte zu verhindern.

Karl Buresch
A- 8010 Graz

Unser Sohn bekam in der Vorweihnachtszeit das Magazin der Volksbank mit beigelegtem Kondom.

Volksbank-Sicherheit?

Ich hätte mir eigentlich für meinen Sohn mehr Zinsen von der Volksbank erwartet und kein Kondom.

Aber die nächste Generation von Volksbankkunden werden die nicht empfangenen Kinder sein.

So denke ich mir, werden in der Volksbank nur noch Automaten stehen und keine Kunden: Ein ruhiges, kinderloses und somit zukunftsloses 2010.

Erwin Fellner
A- 8472 Vogau

Wallfahrten 2010 mit Pfarrer Bernward Maria Weiß

Zu unseren Wallfahrten im Jahr 2010 möchten wir Sie, liebe Leser und Leserinnen des „13.“, ganz herzlich einladen:

13. bis 27. März ins Heilige Land mit Sinai. Unsere 23. Heiligland-Pilgerreise: Eilat – Rotes Meer – Berg Sinai – Katharinenkloster – Beersheva – Jericho – Jerusalem – Bethlehem – Nazareth Zippori – Ibbelin – Akko – Berg Carmel – See Genezareth – Kapharnaum – Kanaan – Berg Tabor – Emmaus – Massada – Totes Meer – En Gedi – Tabga – Jordanquelle und andere biblische Stätten. Preis: 1.865 Euro.

03. bis 19. Mai nach Fatima. Am 13. Mai ist der Heilige Vater in Fatima. Zu diesem Ereignis wollen wir auch dort sein. Wir fahren ab Wigratzbad über Ars, Paray le Monial, Rocamadour – Lourdes – Lompas – Garabandal – Santiago de Compostella, (Heiliges Jahr, Öffnung der Heiligen Pforte, Vollkommener Ablaß) – Pontevedra – Tui – Fatima – Alba de Torres – Avila – Agreda – Zaragoza – Montserrat – Fornelles – Avignon – La Salette und Annecy. Preis: 1.365 Euro.

24. September bis 7. Oktober nach Italien: Wigratzbad – Genua – Nettuno – Neapel – Pompei – Paolo – Fratel Cosimo – Syracus – P. Pio – Monte Gargano – Mugnano – Loreto – San Damiano. Preis: 1.195 Euro.

Auskunft, Anmeldung und ausführliche Programme bei:
Sr. Annelies Rössler-Milz, Hochbergstr. 27; DE-88175 Scheidegg.
Tel: +49-(0)8381-3553 / Fax: +49-(0)8381- 82807 / Email: b.m.weiss@online.de

<http://www.credo-a-deo.de>

Geistliche Leitung: **Bernward Maria Weiß**, Pfr. i. R.

Kämpfen wir den Kampf für die Kirche!

Kirche, erwache endlich, und werde endlich wieder zu der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die einst vom fleischgewordenen GOTT, unserem Herrn JESUS CHRISTUS, gegründet worden ist.

Wie lange ernährst du noch mit deinem Geld das liberal-protestantische Schlangen- und Nattergezüchte? Wie lange läßt du es dir noch gefallen, daß gegen den Stellvertreter JESU CHRISTI, unseren geliebten Heiligen Vater Papst **Benedikt XVI.**, auch und besonders aus dir heraus gehetzt wird? Wieso hast du es zugelassen, daß eine Be-

fürworterin am Mord der ungeborenen Kinder und stellvertretend mit ihr die gesamte Abtreibungsindustrie mit dem St. Gregorius Orden geehrt wurde? Wieso unterstützt du noch immer finanziell die „Aktion Leben“, die dank des großartigen Einsatzes von Dr. **Josef Preßlmayer** enttarnt worden ist, und nach wie vor Tötungsscheine ausstellt, und wieso läßt du sie auch noch in deinen Gebäuden wirken?

Wieso läßt du es einigen deiner Diener durchgehen, daß diese solange ihre Intrigen spinnen und Lügen verbreiten konnten, bis ein

Die Kirche darf nicht nur Räuberhöhle verkommen!

Wie im „13.“ (Dezember 2009) berichtet, hat der Ex-Generalsekretär der Katholischen Bibelföderation (KBF) Markus Schweitzer durch seine finanziellen Unregelmäßigkeiten, seine Klage gegen den damaligen Vorstand und seine Intrigen gegen Vorstand und Mitarbeiter sowie durch die eigenmächtige Verlegung der Zentrale nach St. Ottilien die KBF in eine schwere Krise gebracht.

Mitschuldig sind aber auch die Bischöfe **Paglia** und **Bastes** und der Superabt **Wolf**, die an ihrem Günstling trotz seines erwiesenen Fehlverhaltens festhalten, so daß es zum Konflikt zwischen dem „alten“ und dem im Handstreich eingesetzten „neuen“ Vorstand kam. Festzuhalten ist: Die Mitarbeiter der KBF, die **Schweitzer** hautnah erlebt haben, wurden von **Paglia** und **Bastes** nie gehört; auch nicht der damals amtierende Vorstand; die wichti-

gen Spender stellen wegen des zerstörten Vertrauensverhältnisses keine Gelder mehr zur Verfügung; der von den Regionalkoordinatoren aller Kontinente geforderte „Runde Tisch“ (unter Teilnahme des Vorst. Vorsitzenden Prof. Dr. **Krautter**) wurde über Monate von dem „Quartett“ mit Klauen und Zähnen verhindert, um die Wahrheit niederzuhalten; Bischof **Paglia** hat, auch mit nachweislichen Unwahrheiten, wiederholt versucht, die Regionalkoordinatoren auf seine und **Schweitzers** Seite zu ziehen; diese sind aber den Einladungen nicht gefolgt, sondern haben an ihren Forderungen festgehalten. – Das Taktieren des „Quartetts“ wirft folgende Fragen auf:

● Hat **Schweitzer** etwa noch auf andere Weise Gelder der KBF zweckentfremdet, – zumal er auch in den Gremien der KBF-Stiftung sitzt?

● Wer mischt in der unap-

höchst anständiger katholischer Priester freiwillig auf ein bischöfliches Amt verzichtet?

Wir alle sind Glieder der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. Daher liegt es an uns, daß wir der Kirche in Österreich helfen, und diese wieder auf den rechten Weg zurückführen. Scheuen wir uns nicht, für die Kirche zu kämpfen, aber nicht mit dem Schwert, sondern mit unseren stärksten Waffen: der Bibel, der Beichte, dem Meßopfer, dem Kreuz und dem Rosenkranz.

Armin Mülleger
A- 5351 Aigen-Voglhub

petitlichen Sache noch mit? Wer ist an den Kontakten und Geldern der KBF so interessiert, daß er die KBF „in den Griff bekommen“ will? Etwa die „Reformkatholischen“ der scientologischen „Baden Württemberg-Union“? Wer die schandbaren Ereignisse von Rottenburg-Stuttgart und darüber hinaus miterlebt hat, kann die Ähnlichkeiten nicht übersehen.

● Schließlich: Warum halten die Herren **Paglia**, **Bastes**, **Wolf** an einem Mann fest, der ein höchst gestörtes Verhältnis zu fremdem Eigentum und zur Wahrheit hat sich mit Vorliebe in schauspielender Selbstdarstellung übt; sich offenbar in der Rolle eines „Managers“ gefällt und an den eher unerfreulichen Exemplaren dieser Spezies Maß nimmt und sich, wie solche, selbstherrlich das Gehalt erhöht; der verdeckt seine persönlichen Interessen verfolgt auf Kosten anderer und der KBF; der die

Ausbreitung des Gotteswortes seinem Ehrgeiz dienstbar macht und unverfroren mit honigtriefenden Worten die Fakten in das exakte Gegenteil umwendet, aber auch ebenso unverhohlen droht und intrigiert, wenn die Dinge nicht nach seinem Kopf laufen; und der bei all dem keinerlei Unrechtsbewußtsein hat?

Warum also ist Herr **Wolf** diesem Günstling so geneigt, und mit welcher Begründung will er einen solchen Mann halten? – Antwort: man würde schon aufpassen, daß „so etwas“ nicht noch einmal passiert?

Da erlaube ich mir denn doch, dem Superabt **Wolf**, der alle Welt zum Thema Unternehmens- und Menschenführung belehrt, und den Bischöfen **Paglia** und **Bastes** den heiligen **Bernhard von Clairvaux** zur Lektüre zu empfehlen. Dieser hat seinem päpstlichen Freund die Zurückweisung der Ehrstüchtigen und jener geraten, die untertänig schmeicheln und intrigant Demut und schamlos sind im Fordern und die die Gottesfürchtigen, die auf ihr Gewissen achten, für dumm halten: Vor allem untersagt er Voreingenommenheit und Leichtgläubigkeit; das Wegschauen von mißbräuchlichen Machenschaften und besonders die Wahl von Mitarbeitern die sich erst noch bewähren müssen, statt bereits bewährt zu sei.

Einzig solche „nüchterne Erwägungen“ verhindern, daß die Kirche zur Räuberhöhle verkommt.

Mag.theol Sigrud Seiser
D- 70659 Stuttgart

Islamischer Meinungsterror muß alle aufwecken

Auf Grund des Volksentscheids in der Schweiz wird jetzt wieder mit großem Eifer jegliche Kritik am Islam verurteilt. Wer den Islam ablehnt, ist jedoch nicht von Angst, Phobien, oder Rechtspopulismus getrieben, oder was man jetzt sonst noch alles unterstellen möchte, sondern dazu genügt es, die Tatsachen zu betrachten. Tatsache ist zum Beispiel, daß im Koran,

dem islamischen Glaubensbekenntnis, die christliche Religion über zweihundertmal als Lüge bezeichnet und mit Vertreibung und Tod gedroht wird. Nach dem Strafrecht erfüllt das den Tatbestand der Volksverhetzung. Hätte den Koran „irgendjemand“ geschrieben, so wäre jedes weitere Wort überflüssig. Der Islam tritt jedoch als eine Religion mit politischem Machtanspruch auf.

Deshalb grenzt es an Dummheit, einer derartigen Bewegung Raum zu geben. Das sollte man besonders in Deutschland endgültig begriffen haben! Mit Blick auf das islamische Glaubensbekenntnis haben die Schweizer Bürger mit ihrem Entscheid das Richtige getan, nämlich den gesunden Menschenverstand gebraucht! Daß islamische Länder jetzt mit Wirtschaftssanktionen

drohen, belegt in geradezu eklatanter Weise den militanten Hintergrund des Islams.

Spätestens jetzt müßte endlich die gesamte freie Welt aufwachen, da islamische Länder beginnen, mit Sanktionsterror den Schweizer Bürgern vorzuschreiben, was sie in ihrem Land zu bauen, zu denken und zu erlauben haben.

**J. Leuchter
D- 82327 Tutzing**

Zur Volksabstimmung in der Schweiz

Mit Erschrecken und Entsetzen habe ich von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch die Äußerung zum Ausgang der Volksabstimmung in der Schweiz vernommen und schäme mich, einen solchen Mann als Erzbischof und dazu noch als Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz zu haben. Bei mir steht das Telefon seither nicht still und ich höre von überall her absolutes Unverständnis für eine solche Äußerung. Darauf gibt es nur eine zwingende Antwort, die ernst genommen wird: Austritt aus einer solchen Kirche, die damit ihre Wurzeln verrät und die Gefühle ihrer treuen Mitglieder mit einer unglaublichen Ignoranz zutiefst verletzt.

Angemessen wäre im äussersten Falle, die Errichtung von christlichen Kirchen mit Kirchtürmen und Glocken in muslimischen Ländern im Gegenzug zu fordern. Ich brauche nicht zu sagen, wie das gehandhabt wurde, etwa in der Türkei oder Kleinasien. Mit solchen Aktivitäten und Reaktionen reiht sich der Bischof in die Kategorie der Hirten ein, die sich in Schafpelze (violette Roben) hül-

len, vor denen uns der HERR gewarnt hat: „Seht zu, daß niemand euch täusche und irreführe“ (Mt 24,4f). Genau das aber empfinden viele treue katholische Menschen aller Schichten. Darunter war auch ein Professor der Helmholzgesellschaft und ein Prof. Dr. med der Uni München, der erst vor einiger Zeit zur Katholischen Kirche übergetreten ist und nun ratlos über einen Wiederaustritt nachdenkt, mit seiner ganzen Familie. Das war nun schon die zweite Brückierung aus dem Munde des Erzbischofs, die gegen den Glauben steht. Die erste mit der Motivation JESU für sein Leiden ist noch wohl präsent. Ein anständiger Politiker würde in einem solchen Falle sein Amt zur Verfügung stellen. Kirchenführer bleiben auf ihren bevorzugten Plätzen sitzen und entschuldigen sich nicht einmal für Äußerungen dem Volk gegenüber, die gegen GOTT und ihren Auftrag verstoßen. Mit den mir zur Verfügung stehenden Möglichkeiten werde ich meine oben ge-

nannte Empfehlung konsequent durchführen. Da ich mittlerweile Kleinrentner bin, fällt ohnedies nicht mehr viel an Kirchensteuer an. Das einzige, was mir bleibt ist, daß ich arme Pfarreien in anderen Ländern und die Priesterausbildung dort mit meinen bescheidenen Kräften unterstütze, wo noch eine andere Einstellung zu Auftrag und Ausführung der Maßstäbe ist.

**Albrecht Weber
WETO-Verlag
D- 88709 Meersburg**

Die Retouradresse vieler Spendensammler

Zu den bekanntesten „Heiligen Zeiten,“ quellen die Postkästen über mit Reklame und Bettelbriefen. Rein durch Zufall fiel mir auf, daß gar nicht so wenige Vereine und Organisationen eine gemeinsame Retouradresse aufwiesen. Ich verfaßte ein Schreiben an diese Retouradresse und bekam von der Österreichischen PostAG, Briefzentrum Linz, Waldeggstr. 41, 4000 Linz, folgende wörtliche Antwort: Dieses fiktive Postfach wird von

Kunden benutzt, die ihre Sendungen im Fall der Unzustellbarkeit ausdrücklich nicht retourniert, sondern entsorgt haben wollen. Liebe Leser ! Gar nicht so wenige, auch am religiösen Rand angesiedelte, Organisationen, haben diese Retouradresse! Ich habe meine Spendenbereitschaft bei solchen abgestellt. Aus der Verwendung dieser Retouradresse bringt meines Erachtens die jeweilige Organisation unzweideutig zum Ausdruck, daß sie

nur auf das Geld aus ist, indem der beiliegende Zahlungschein verwendet werden soll, nicht aber im geringsten einen Kontakt mit den Angesprochenen will. Ist es nicht überlegenswert, nichts mehr an diese Adresse retour zu senden und dafür die Spenden-Zahlungen einzustellen? Nach einiger Zeit wird man Sie aus den Daten löschen und Sie bekommen wieder Ihre Ruhe. **Mag. M. Schobesberger
A- 4690 Schwanestadt**

Beichttermin über das Pfarrbüro in Seelsorgeeinheit

„Seelsorgeeinheiten treiben offenbar immer neue Blüten. So las ich kürzlich im Pfarrblatt einer Seelsorgeeinheit folgende Mitteilung für die Gemeindeglieder: „Die nächste Beichtgelegenheit ist am Freitag, 4. September, in der Liebfrauenkirche“. Diese Kirche ist von den zusammengeschlossenen Pfarreien zirka drei bis 28 Kilometer weit entfernt, wie kommen die Beichtwilligen dorthin, wenn sie kein Fahrzeug haben? Und es heißt in der Mitteilung weiter: „Darüber hinaus kann über das Pfarrbüro ein Termin zu einem Beichtgespräch vereinbart werden.“

Das Sakrament der Buße ist vor allem, vom Beichtenden aus gesehen, seit jeher ein „empfindliches“ Sakrament, das in größter Diskretion zu behandeln ist. So gehört auch die Vermittlung eines Beichttermins sicher nicht in die Hände von Pfarrsekretärinnen.

So würde es mich sehr interessieren, in welcher Diözese diese Seelsorgeeinheiten eingerichtet wurden? Wurde auch eine Untersuchung dieser Seelsorgeeinheiten angeordnet? Welche Vorteile und Nachteile haben sich bisher herausgebildet? Ich kenne bereits einige schwerwiegende Nachteile: so eine gewisse Abwertung des Priesteramtes, eine starke Abnahme der „Volksfrömmigkeit“, verbunden mit dem Verlust kirchlicher Feiertags- und Heiligengedenken. Sollten wir uns nicht an Worte des Zweiten Vaticanums erinnern? Beispielsweise zum Thema „Priesterdienst“: „Bei der Erfüllung der Hirtenpflicht seien die Pfarrer bemüht, die eigene Herde kennenzulernen“. „Sie sollen also die Häuser und Schulen besuchen“ (siehe Bischöfe 30). Wie soll das Kennenlernen noch gelingen, wenn man als Pfarrer oder Pfarrvikar in

einem „Großbetrieb“ mit vielen Filialen herumgereicht wird? Und wie viele haben beim Organisieren und Besuchen unzähliger Aktivitäten noch die Zeit, Hausbesuche zu machen? Und wie viele Priester sind eigentlich noch beim so wichtigen Religionsunterricht in den Schulen anzutreffen? Sind sie nicht inzwischen von Laienkräften aus den Schulen verdrängt worden? Zur „Volksfrömmigkeit“ sagt uns das Konzil: „Die Andachtsübungen des christlichen Volkes werden sehr empfohlen“. „Die Übungen und Feiern sollen die liturgische Zeit gebührend berücksichtigen“ (siehe Liturgie 13). Wo gibt es noch in den Pfarreien regelmäßige Sonntagsandachten, die die Gemeinden „hinführen und mit der heiligen Liturgie zusammenschließen“? Zu kirchlichen Feiertagen und zum Heiligengedenken ist uns gesagt: „Auf vornehmste Weise wird aber unsere Einheit mit der himmlischen Kirche verwirklicht, wenn wir das Lob der göttlichen MAJESTÄT in gemeinsamem Jubel feiern (Kirche 50)“. „Daß aber die Apostel und Märtyrer der Kirche in CHRISTUS in besonderer Weise mit uns verbunden seien, hat die Kirche immer geglaubt, sie hat sie zugleich mit der seligen Jungfrau Maria und den heiligen Engeln mit besonderer Andacht verehrt und hat fromm ihre fürbitende Hilfe erbeten“ (Kirche 50). Nun weiß jeder, daß (vor allem an Werktagen) die wenigen Priester an solchen Tagen nicht allen Gemeinden mit Eucharistiefiern dienen können. Aber gibt es dann nicht die Möglichkeiten von Wortgottesdiensten, gehalten von mündigen Laien?

**Karl B. Angele
Pfarrer in Ruhe
D- 72160 Horb a. N.**



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>		<i>Als Geschenk für:</i>	
		<i>Es bezahlt:</i>	
<i>Unterschrift</i>			

Einladung zur 29. Fatimafeier in der Schloß-Kirche Walpersdorf
am Freitag, 12. Februar 2010
Beginn 17.30 Uhr
Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen - Hl. Messe „vetus ordo“ mit Predigt
Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf
Tel.: 02782 / 84083

Erinnerung an eine vergangene Zeit

Das Lied „Stille Nacht“ hat wirklich die Welt erobert. Wir, das heißt mein Mann und ich, haben das erlebt in Afrika im Jahre 1966.

Mein Mann arbeitete zu der Zeit für eine holländische Handelsfirma in Nigeria. Wir verblieben in Onitsha, im Osten des Landes, wo – im Gegensatz zu den Yorubas im Westen und den islamitischen Haussas im Norden – die vorwiegend christlichen beziehungsweise katholischen

Ibos wohnen. Onitsha war Bischofssitz mit einer grossen Kirche.

Es war mein erstes Weihnachtsfest außerhalb Deutschlands, wir waren jung verheiratet. Christmette ist für eine geborene Sauerländerin verbunden mit Vorstellungen von Schnee und Kälte. Hier aber war die Hitze des Tages einer wohligen nächtlichen Wärme gewichen und vor den weit offenen Kirchentüren wehten die

Palmen im feuchten Nachtwind.

Die Ibos kamen hereingerauscht in festlichen, farbenprächtigen Gewändern, die Frauen mit kunstvoll aufgebauten Turbanen. Sie füllten den Raum mit fast greifbarer Erwartung. Dann kam der Einzug des Bischofs mit seinem ganzen klerikalen Gefolge. Und dann begann die Mitternachtsmesse mit einem sanft gesungenen „Silent Night“. Tropennacht, Ibos in

Sogar der Marxist Bert Brecht rief zum Leben auf

Die Kirche in Deutschland und Österreich sollte, ja muß sich ein Beispiel an den Bischöfen in Spanien nehmen, die sich an die Spitze der Demonstration gegen die Lockerung des Abtreibungsgesetzes gestellt haben. Ansonsten machen sich unsere Oberhirten weiter mitschuldig am Tod der ungeborenen Kinder im Mutterleib.

„Wir alle sind verantwort-

lich für die Bewahrung der Schöpfung“, schreibt der Kommentator zum Evangelium vom Weltuntergang. Wenn man bedenkt, wie heute mit den Menschen – der Krone der Schöpfung – umgegangen wird, dann sollten wir diese Worte mehr als ernst nehmen. Die Gewalt an den Geborenen nimmt immer mehr zu, weil – wie Mutter **Teresa** von Kalkutta sagte – die Un-

geborenen zu Millionen getötet werden und ein regelrechter Krieg gegen sie geführt wird.

Das Fehlurteil, damit Müttern zu helfen, bringt uns in eine menschlich physisch-psychische und demographische Katastrophe.

Um hellhöriger zu werden, sollten wir eine Anleihe bei dem Schriftsteller **Bert Brecht** und seinem Gedicht

**Nächster
Erscheinungstermin**
Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 11. Februar 2010 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 12.02. 2010.

Festgewändern, inbrünstige Stimmen und dann das deutsche Weihnachtslied – das haut einen um!

**Hildegard Alles
Holland**

„An meine Landsleute“ nehmen:

„Ihr Mütter, daß es Euch anheim geben, den Krieg zu dulden, oder nicht zu dulden. Ich bitte Euch, lasset Eure Kinder leben, damit sie euch die Geburt, und nicht den Tod dann schulden. Ich bitt' Euch, lasset Eure Kinder leben!“

**Ludwig Müller
D- 89264 Weißenhorn**

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“

A-4115 Kleinzell Nr. 2

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben



Impressum:

Offenlegung: Nach § 24 Med.G. zu 100% im Eigentum der Albert Engelmann Gesellschaft m.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann
Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com
homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 / 5797
Fax: 07282 / 5797-13 od. -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4121 Altenfelden,
A- 4020 Linz

Preis:

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-
Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos
etc. wird keine Haftung übernommen. Bei
Einstellung der Zeitung kein Recht auf
Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort: Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz; BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19 500000721049948;

Sparkasse Passau; BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch